

eternity

Das Magazin

Jahrgang 31 - Ausgabe Februar 2026

Scarlett Werth:

Bilder vom Leben – im Angesicht des Todes

Premiere vor 75 Jahren

Jubiläumsausgabe der BEFA FORUM

Flussbestattungen, ja...

...aber mit welchen Urnen?





EXKLUSIV BEI

HEISO
HEINR. SOMMER
URNEN

INNOVATIVE DEKORATIONEN
FÜR DAS BESTATTUNGSGEWERBE



VASEN • KERZEN • SÄULEN

www.heiso.de

3D-Decoration • Gottlieb-Daimler-Strasse 2-4 • D-49688 Lastrup

Von Schlammkugeln und „Watte im Kopf“

Die Maxime „Trauerbegleitung statt bloß Bestattung“ eröffnet ein großes Spektrum an Dienstleistungen, die die Bestattungsbranche mehr und mehr für sich entdeckt. Wenn die Zeit fehlt, sich das nötige Know How in Fortbildungen und Workshops anzueignen, ist man dankbar für Ratschläge. eternity hat im aktuellen Heft eine Reihe von Ratschlägen zusammengetragen – die altersgerechte Kommunikation mit Millennials und der GenZ (S.30), warum eine gute Trauerrede viele 3-Sekunden-Pausen braucht (S.34), wie man mit Trauernden spricht, die gerade „Watte im Kopf“ haben (S. 36), und wieso ausgerechnet Schlammkugeln bei der Trauarbeit helfen können (S. 38) und vieles mehr.

Guter Rat ist auch gefragt, wenn's um die Auswahl der gesetzeskonformen Urne für die Flussbestattung in Rheinland-Pfalz geht. Zwischen dem neuen Bestattungsgesetz und der noch neueren Durchführungsverordnung bestehen nämlich Widersprüche. Zellulose verlangt das Gesetz, wasserlös-



Folgen Sie uns auf instagram!
eternity_das_magazin

IMPRESSUM

Herausgeber:
eternity Print & Media
Westwall 46, D-47798 Krefeld

Tel. 0049 2151 - 4 46 46 46
Mail info@eternitydasmagazin.de
www.eternitydasmagazin.de

Erscheinung: zweimonatlich
Auflage: 5.000 Exemplare (in Deutschland, Österreich, Schweiz und im weiteren europäischen Ausland)

Geschäftsführung: Joachim Wickenkamp

Redaktion: Petra Willems (ViSdP)
Andrea Lorenzen-Maertin, Marc Popp, Stephanie Perret

Titelfoto: Scarlett Werth

Anzeigenmarketing: Susanne Madert

Layout und Gestaltung: Kerstin Wetter

Druck: L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien
Marktweg 42-50, D-47608 Geldern

Anzeigenschluss: 07.04.2026

Redaktionsschluss: 01.04.2026

Alle Eigentums-, Verlags- und Nachdruckrechte liegen bei eternity Print & Media. Der Export von eternity und der Vertrieb im Ausland sowie die Wiederverwendung des Inhalts, auch auszugsweise, sind nur mit schriftlicher Genehmigung zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen.

liche Materialien die DVO. Was also darf verwendet werden? Verlässliche Ratschläge sind derzeit ist ein schwieriges Unterfangen. Und am Ende steht die Erkenntnis: „Vor Gericht und auf hoher See ist man in Gottes Hand“ – und auf Rhein, Mosel, Lahn und Saar womöglich auch. Mehr dazu ab Seite 6.

Gut geordnet ist dagegen unsere Versandliste, also die Liste der Bestattungshäuser in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz, die alle zwei Monate ihr Printexemplar im Briefkasten vorfinden. Die neue Geschäftsleitung hat die bisherigen Adressdateien überarbeitet, checken und aktualisieren lassen und dabei auch die neuen Marktstrukturen mit ihren zahlreichen Filialen und Hauptstandorten im Blick behalten. Falls Sie weitere Exemplare haben möchten oder sonstige Wünsche haben – eine kurze Nachricht per E-Mail an info@eternitydasmagazin.de genügt.

Ich grüße Sie herzlich

Ihre Petra Willems
Chefredaktion
eternity



INHALT

Editorial / Impressum	3
Flussbestattung in Rheinland-Pfalz	6
Müssen die Urnen aus reiner Zellulose bestehen?	
Durchführungsverordnung	8
„Neue Bestattungsformen brauchen klare Leitplanken“	
„Mehrfach darauf hingewiesen“	9
Widerspruch zwischen Gesetz und DVO wäre vermeidbar gewesen	
Infos aus erster Hand	10
Online-Infoveranstaltung mit Simone Momm	
Fortbildung	10
Bestatter vor neuen Aufgaben	
Stimmige Inszenierung	12
Deko-Säulen aus Papier und Holz	
So individuell wie das Leben	14
Maßgeschneiderte Dekorationen fürs Bestattungshaus	
Natürliche Holzstrukturen	15
Eleganz für die Ewigkeit: „Belluno“	
Stableuchter	16
Neue Serie von der „Engelsinfonie“	
Nachhaltig im wahrsten Sinne des Wortes	17
Leitlinie in der Laas-Werkstatt für Metallgestaltung	



AETAS: Trauerbegleitung statt bloß Bestattung Seite 40

„Aufträge vervierfacht“ 18
Fünf Fragen an Bestatter Jürgen Hetterich

75 Jahre BEFA 20
Die Jubiläumsausgabe bricht alle Rekorde

TANEXPO 2026 22
Mehr als 200 Aussteller werden erwartet

LEBEN UND TOD in Bremen 24
Grenzgänge zwischen Menschlichkeit und Technologie



PROCASTING





Zwei starke Kollektionen

- jetzt aus einem Haus -

zeitlos - sicher - schnell

Abdrücke aller Art und Befüllung

(Nano Patentverschluss)

Sternenkinderkollektion

info@nano-erinnerungsschmuck.de

info@procasting.nl

T: +49 (0)2153 127 88 81

T: +31 (0)46 449 45 44




www.procasting.nl
www.nano-erinnerungsschmuck.de

PUR Solutions GmbH
Elisabethstraße 23 - 41334 Nettetal - D

Schonvermögen	26
Bestattungsvorsorge und Sozialrecht	
Sprache ist mächtig	30
Studie aus den USA zur Bedeutung des Trauergesprächs	
NECROEXPO in Polen	31
Vom 29. bis 31. Mai	
Die letzte, die sicherste Station unseres Lebens	32
Scarlett Werth und ihre Bilder vom Leben im Angesicht des Todes	
Die Rederei	34
Sprechen, wenn anderen die Worte fehlen	
Im Unternehmen	35
Schneckenhaus setzt Signale	
Kleine Gesten statt Worte	36
Trotz „Brain Fog“ in Kommunikation treten	
Erde zu Erde	38
Trauerarbeit mit Urnen und Duradongas	
Seit 25 Jahren Impulsgeber	40
AETAS: Trauerbegleitung statt bloß Bestattung	
Schachtbestattung	42
Der Erinnerung ein Weg zurück ins Leben	
Der Tod im Hotelzimmer	44
„Plötzlich Tod! Festival“ in Bern	
Die Welttrauerwoche	45
„Hier wächst eine Kultur, die Trauer feiert“	



Schachtbestattung

Seite 42

Der Erinnerung ein Weg zurück ins Leben

transmortale XV

46

Neue Forschungen zum Thema Tod

Die vier Sterblichen

47

Ausstellung im Wuppertaler Bestattungshaus

Kinotipps

48

Buchtipps

49

Vorschau:

50

Das lesen Sie im April

Der letzte Schrei

50

Kosmisches Flüstern

Pietätvolle Präsentationen mit moderner Displaytechnik

FUNERALdisplay Staffelei, EasyRoll & Banner

Entdecken Sie unsere FUNERALdisplay Lösungen für eine würdevolle Darstellung in Trauerhallen, Schaufenstern und Eingangsbereichen. Die Kombination aus moderner Displaytechnik und hochwertigem Holzrahmen schafft eine ruhige, einfühlsame Atmosphäre.

Tel. 02374 /4042

www.funeraldisplay.de

Online-Shop

Andreas Wormstall Bürotechnik
www.funeraldisplay.de



wormstall
FUNERALdisplay



Flussbestattung in Rheinland-Pfalz

Müssen die Urnen aus reiner Zellulose bestehen?

Vor fünf Monaten ist das neue Bestattungsgesetz für Rheinland-Pfalz in Kraft getreten, am 20. Januar folgte die mit Spannung erwartete Durchführungsverordnung, die die Anforderungen an die Bestatter präzisiert, s. Text auf Seite 8. In (mindestens) einem Punkt herrscht allerdings weiter Unsicherheit: Welche Urnen dürfen bei einer Flussbestattung zum Einsatz kommen? Gibt es Bestimmungen bezüglich des Materials?

Diese Fragen bewegen vor allem die Hersteller von Urnen, die pünktlich zur BEFA FORUM im Juni ihr Sortiment vervollständigen wollen. So hat zum Beispiel die Firma Völsing eine neue Kollektion an Flussurnen vorbereitet mit Bildern von Mosel-, Rhein- und Saarflusslandschaften. Noch ist die Geschäftsleitung aber unsicher, ob diese neuen Urnen letztendlich den gesetzlichen Anforderungen entsprechen.

Das zu beurteilen, ist in der Tat schwierig, wie eternity bei den Recherchen feststellte. Das im Oktober 2025 verabschiedete Gesetz verlangt ausdrücklich, dass die Urnen aus Zellulose bestehen: „Die Flussbestattung ist die Beisetzung einer Ascheurne aus sofort wasserlöslicher Zellulose vom Schiff aus auf einem der oberirdischen Gewässer Rhein, Mosel, Lahn und Saar auf rheinland-pfälzischem Hoheitsgebiet, unter Beachtung der Vorschriften des Wasserrechts“, heißt es im Paragraph 8.

In den ergänzenden Durchführungsbestimmungen taucht die Forderung nicht mehr auf. Hier heißt es im Paragraph 9: „Ascheurnen für Flussbestattungen dürfen keine Metallteile oder andere das Gewässer gefährdende Stoffe enthalten.“ Aussagen zur Be-

schaffenheit der Urne werden hier nicht getroffen. Also ist nur Zellulose zulässig? Das ist nun die Frage. Und zugleich möglicherweise ein Problem.

Denn Urnen aus Zellulose haben außer der raschen Löslichkeit eine weitere markante Eigenschaft: Sie sind sehr leicht. Bei Seebestattungen ist das kein Problem, bei Flussbestattungen wäre vorstellbar, dass sie aufgrund der hohen Fließgeschwindigkeit des Wassers statt zu versinken an der Wasseroberfläche mitgerissen und am Ufer angespült würden. „Womöglich zwischen Anglern und Spaziergängern“, befürchtet Fred Völsing, „das will natürlich keiner.“

Wären also andere, schwerere Materialien nicht die bessere Wahl? Das zuständige Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit in Rheinland-Pfalz regelt derartige Detailfragen nicht. „Wir haben den gesetzlichen Rahmen geschaffen und unser Ziel erreicht, ein niedrigschwelliges Angebot an neuen Bestattungsformen unterbreiten zu können“, sagt Pressesprecher David B. Freichel. „Wir gehen davon aus, dass die Zellulose-Urnen durch die Asche ein entsprechendes Gewicht haben werden und die Beisetzung im Fluss ohne Probleme möglich sein dürfte.“ Zudem habe man die Abstände zum Ufer festgelegt und Bereiche, in denen nicht flussbestattet werden darf, sehr sorgfältig ausgesucht.

Weitere Regulierungen bezüglich des Materials der Flussurnen seien nicht geplant, heißt es aus dem Ministerium. Und die Genehmigungsbehörde? Was genau besagt der Antrag auf Ertei-



In Mosel, Rhein, Lahn und Saar sind Flussbestattungen seit Oktober 2025 erlaubt. Doch damit ist es noch lange nicht getan.

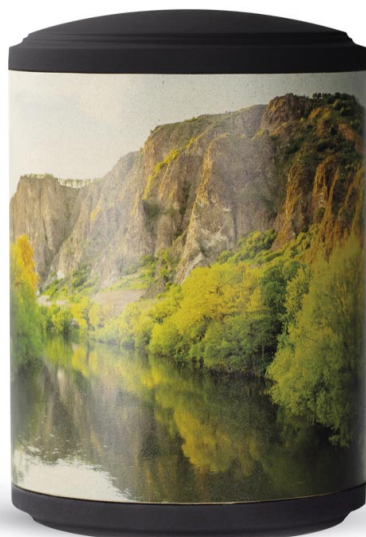
lung einer wasserrechtlichen Erlaubnis zwecks Flussbestattung, der bei der Struktur- und Genehmigungsdirektion SGD einzureichen ist? „Die Totenasche wurde gemäß § 24 BestG und § 9 der Verordnung zur Durchführung des Bestattungsgesetzes (BestGDVO) fachgerecht aufbereitet und befindet sich zwecks Flussbestattung in einer wasserlöslichen Urne gemäß § 11 Abs. 8 S.2 BestG. Der Nachweis über die Wasserlöslichkeit ist dem Antrag beigefügt“, so lautet der Text.

Für besagten Nachweis zur Wasserlöslichkeit, teilte uns die zuständige Referatsleiterin in der SGD Nord in Koblenz, Sandra Hansen-Spurzem, auf Anfrage mit, sei keine gesonderte staatliche Formular-Vorgabe vorgesehen. Er werde als Anlage im Rahmen des Gesamt-Antrags verlangt und könne zum Beispiel ein Hersteller-Attest bzw. die Typenzulassung für eine wasserlösliche Urne sein.

Von Zellulose ist auch hier nicht die Rede. Bei so viel Hin & Her trifft der Markt nun seine eigenen Vorkehrungen. „Wir haben schon lange ein breites Angebot an Seeurnen, die aus Anhydrit-Tonolith und Quarzolith bestehen, also aus wasserlöslichen ökologischen Materialien, die sich bei Kontakt mit Wasser binnen kurzer Zeit auflösen“, erklärt Fred Völsing. Grundsätzlich ebenfalls für Flussbestattungen geeignet sind die Salzurnen, die Völsing seit kurzem im Sortiment hat. Erhältlich sei aber auch ein Modell aus reiner Zellulose, wahlweise in natur-grün oder beige. Die neue Kollektion mit den Flusslandschaften besteht aus einem Zellulosekern, darüber hinaus wurde Anhydrit verwendet. Man sei also für alle Fälle gerüstet und wolle zunächst abwarten, heißt es aus Giesen.

Gut ist auch, dass sich die Bestatter zu helfen wissen, falls sie – zur Gänze gesetzeskonform – eine reine Zelluloseurne verwenden. Zur Not wird sie eben mit Steinen beschwert oder es werden Löcher hineinbohrt, damit sie schneller versinkt. Das bestätigt auch Christian Düvel, Geschäftsführer von Rheinbestattungen.de, der über langjährige Erfahrung mit Flussbestattungen verfügt. „Es kann vorkommen, dass eine Urne nicht sofort untergeht, wenn sie zu leicht ist. Deshalb beschweren wir Urnen bei Bedarf mit ausgewählten Rheinsteinen. Das ist eine schlichte, praxisbewährte Lösung.“ Auch Salzurnen kommen bei ihm zum Einsatz, vor allem wegen ihrer schnellen Wasserlöslichkeit. „Sie lösen sich sehr rasch auf, sobald sie mit Wasser in Berührung kommen“, sagt Düvel. „Allerdings sind sie im Handling deutlich empfindlicher. Deshalb schauen wir immer individuell, welches Material zur jeweiligen Flussbestattung passt.“

Petra Willems



Flussbestattungsurne der Firma Völsing.

Wer ist betroffen?

50.000 Beisetzungen stehen pro Jahr in Rheinland-Pfalz an. Bei „maximal 5 Prozent“ kommt eine Flussbestattung in Frage, schätzt Christian Jäger, Geschäftsführer der Bestatterverbände NRW und Rheinland-Pfalz. „Das wären also ca. 2500 Fälle – verteilt auf die vier Flüsse Rhein, Mosel, Lahn und Saar und verteilt auf 52 Wochen im Jahr“, rechnet er vor. Für die rund 220 Bestattungsunternehmen in Rheinland-Pfalz würden sich daraus alle fünf Wochen 1 Anfrage ergeben bzw. 10 Flussbestattungen pro Jahr.

Christian Jäger: „Es gibt derzeit viele Anfragen bei unseren Mitgliedsbetrieben, ein grundsätzliches Interesse ist somit vorhanden. Ob dieses Interesse dann tatsächlich auch in einer entsprechenden Willenserklärung / Totenfürsorgeverfügung mündet, kann derzeit noch nicht abgesehen werden.“

Neben den Kosten für die Feuerbestattung werden bei der Flussbestattung noch Kosten für die Miete des Schiffes, von dem aus die Flussbestattung durchgeführt werden soll, sowie für die Durchführung der Flussbestattungszeremonie durch den Bestatter anfallen. „Wir gehen davon aus, dass sich die Kosten für eine Flussbestattung ungefähr auf dem Niveau einer vergleichbaren Seebestattung oder einer gehobenen Urnenbestattung auf einem öffentlichen Friedhof bewegen werden“, sagt Jäger.

Was gilt für Seebestattungen?

Das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie legt folgenden Merkmalenkatalog für Urnen fest, die bei Seebestattungen – im Meer – verwendet werden dürfen:

- Hinsichtlich der Beschaffenheit der Urne ist zu beachten, dass nur eine Urne verwendet werden darf, die wasserlöslich ist, sich also im Seewasser innerhalb kurzer Zeit auflöst.
- Diese muss inklusive aller ggf. verwendeten Kleber, Farben und Scharniere vollständig aus auflösbarem Material (z. B. Quarzolith, Kristallit, Pappmaché) bestehen, das keine Stoffe oder Zubereitungen enthält, die eine Verschmutzung der Meeresumwelt besorgen lässt.
- Als wasserlöslich in diesem Sinne wird ein Material angesehen, dass sich im Meerwasser in spätestens drei Tagen vollständig auflöst.

Erste Erlaubnis liegt vor

Mit Spannung erwartet wurde der Wortlaut der ersten wasserrechtlichen Erlaubnis zur Einbringung von Asche in den Rhein, die die Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd im Dezember einem Bestattungsunternehmen in Mainz erteilt hat. Darin heißt es: „Erlaubt ist das Einbringen von sofort löslichen Asche-Urnen in den Rhein bei Rhein-km 500 und 511,5. Es sind bis zu zwei Fahrten in der Woche geplant. Pro Fahrt werden bis zu fünf Ascheurnen durch das Bestattungsunternehmen in den Rhein eingebracht.“

Durchführungsverordnung

„Neue Bestattungsformen brauchen klare Leitplanken“

Die neue Landesverordnung zur Durchführung des Bestattungsgesetzes (BestGDVO) löst die bisherige Durchführungsverordnung ab. Sie wurde, so heißt es aus dem Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit in Rheinland-Pfalz, an das umfassend novellierte Bestattungsgesetz angepasst.

Gesundheitsminister Clemens Hoch betont die Bedeutung der Neuregelung: „Mit dem neuen Bestattungsgesetz haben wir das rheinland-pfälzische Bestattungsrecht grundlegend modernisiert. Die Durchführungsverordnung schafft nun die notwendige Klarheit für die Praxis und sorgt dafür, dass neue Bestattungsformen würdevoll, rechtssicher und transparent umgesetzt werden können.“ Das Ziel sei es gewesen, das in sich stimmige Gesetz für alle am Bestattungsprozess Beteiligten noch besser umsetzbar zu gestalten.

Ein Schwerpunkt der Verordnung liegt auf den neu eingeführten Bestattungsformen. Dazu zählen unter anderem die Ausbringung der Asche außerhalb von Friedhöfen, die Flussbestattung, die Tuchbestattung sowie die Aushändigung von

Ascheurnen oder Ascheteilen zur privaten Aufbewahrung oder würdevollen Weiterverarbeitung.

Die Verordnung regelt hierzu die Rahmenbedingungen und berücksichtigt insbesondere Belange des Gewässer-, Umwelt- und Gesundheitsschutzes sowie das Wohl der Allgemeinheit. So sind Bestattungen in Überschwemmungs- oder Wasserschutzgebieten grundsätzlich ausgeschlossen. Für Flussbestattungen werden Anforderungen an wasserrechtliche Genehmigungen, Mindestabstände zu Freizeit- und Badeeinrichtungen sowie Ausschlusszonen wie Messstellen festgelegt.

„Neue Bestattungsformen brauchen klare Leitplanken“, erklärt Hoch. „Wir ermöglichen individuelle Abschiedsformen, stellen aber zugleich sicher, dass Flüsse, Böden und sensible Schutzgebiete nicht belastet werden.“ Die neue Durchführungsverordnung definiert zudem erweiterte Zuständigkeiten und Pflichten für Bestatterinnen und Bestatter. Sie sind künftig ausschließlich verantwortlich für die Entnahme und Aushändigung von Ascheteilen, die Aushändigung von Ascheurnen zur privaten Aufbewahrung, die Durchführung von Flussbestattungen sowie für die Ausbringung der Asche außerhalb von Friedhöfen.

„Eine Schlüsselrolle“

Darüber hinaus wird eine umfassende Dokumentationspflicht eingeführt. Die entsprechenden Unterlagen sind den zuständigen Ordnungsbehörden vorzulegen, um die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben sicherzustellen und mögliche Ordnungswidrigkeiten ahnden zu können. „Bestatterinnen und Bestatter übernehmen eine Schlüsselrolle im Bestattungswesen“, so Hoch. „Mit klaren Zuständigkeiten stärken wir ihre Verantwortung und sorgen gleichzeitig für Rechtssicherheit und Transparenz.“

Die Verordnung enthält darüber hinaus Vorgaben zur Beschaffenheit von Leichenhallen, Särgen, Urnen, Bestattungstüchern und Bestattungsfahrzeugen. Auch das Verfahren zur Ausstellung von Leichenpässen bei Überführungen ins Ausland sowie die Todesbescheinigung nach der Leichenschau werden präzisiert – insbesondere mit Blick auf eine mögliche zukünftige elektronische Todesbescheinigung im Rahmen des Onlinezugangsgesetzes.

„Die neue Durchführungsverordnung verbindet Pietät, individuelle Freiheit und Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft. Sie vereinfacht die Umsetzung verlässlicher Regeln für eine würdevolle Bestattungskultur in Rheinland-Pfalz – heute und in Zukunft“, sagt Gesundheitsminister Clemens Hoch.

Den kompletten Wortlaut der Durchführungsverordnung findet man unter **www.mwg.rlp.de**



„Wer keine neue Bestattungsform für sich wählt oder dieses nicht im Vorfeld schriftlich erklärt, der kann wie bisher auch in einem Sarg oder einer Urne auf dem Friedhof beigesetzt werden. Wir erhalten so unsere Tradition und Friedhofskultur und ermöglichen neue Räume für eine individuelle Form der Bestattung.“

Gesundheitsminister Clemens Hoch

„Mehrfach darauf hingewiesen“

Widerspruch zwischen Gesetz und DVO wäre vermeidbar gewesen

Das sagt der Bestatterverband NRW/Rheinland-Pfalz

Christian Jäger ist Geschäftsführer der Bestatterverbände NRW und Rheinland-Pfalz, und als solcher auch räumlich mit-tendrin im Geltungsbereich des neuen Bestattungsgesetzes. Dass der Gesetzestext und die Durchführungsverordnung unterschiedliche Aussagen zum Material der Flussbestattungs-urnen machen, wäre aus seiner Sicht vermeidbar gewesen. „Wir haben im Vorfeld mehrfach auf diesen Widerspruch hin-gewiesen, sind aber beim Ministerium mit unserem Vortrag nicht durchgedrungen.“ Insbesondere der von der SGD Nord geforderte „Nachweis zur Wasserlöslichkeit“ sei derzeit nicht erhältlich, weil weder Bestattungsgesetz noch Durchfüh-rungsverordnung einen solchen Nachweis vorsehen.

Die Verwendung von reinen Zellulose-Urnen ist aus Sicht des Fachmanns keine gute Lösung. „Lediglich der verwendete Klebstoff löst sich, die Zellulose selbst löst sich im Wasser nur langsam auf.“ Bei Seebestattungen sei dies gewünscht, damit die Urne noch eine Weile aufschwimmt, um den Angehöri-gen den Abschied zu ermöglichen. Flussbestattungsurnen da-gegen „haben ein ganz anderes Anforderungsprofil. Sie werden vom fahrenden Schiff aus beigesetzt und sollen schnell versinken“.

Christian Jäger: „Wir haben uns mit den drei größten deut-schen Herstellern / Händlern von Urnen zur Verfügbarkeit von Ascheurnen aus sofort wasserlöslicher Zellulose ins Benehmen gesetzt. Kein deutscher Urnenhersteller hat derzeit eine Ascheurne aus sofort wasserlöslicher Zellulose im Angebot; ein solches Produkt existiert derzeit weder auf dem deutschen Markt, noch auf dem niederländischen oder dem belgischen. Die in den Niederlanden und Belgien angebotenen Flussbe-stattungen werden nach hiesiger Kenntnis mit herkömmlichen Seebestattungsurnen durchgeführt, welche zusätzlich mit Bal-last beschwert werden. Diese Urnen versinken dann schnell und zerfallen danach binnen einiger Stunden am Grund des Flusses. Diese Praxis ist bisher allseits beanstandungsfrei ver-laufen.“

Zwei der Urnenhersteller hätten darauf hingewiesen, dass der Werkstoff Zellulose an sich nur sehr schwer bzw. langsam wasserlöslich sei. Die „Wasserlöslichkeit“ einer Zelluloseurne sei das Resultat des verwendeten Klebstoffes bzw. des Bin-demittels, das bei der Herstellung der Zelluloseurne verwen-det wird. Andere Materialien, wie sie die Hersteller auch im Angebot haben, seien viel besser geeignet. „Es sind Urnen aus schnell löslichen Salzen und/oder Muschelkalk bzw. Gips verfügbar, die sich zwar schnell auflösen, diese Mate-rialien entsprechen aber nicht dem Wortlaut des Bestattungs-gesetzes“, so Jäger.

„Es ist jetzt am Gesetzgeber, klarzustellen, welche Materialien verwendet werden dürfen und welche Anforderungen an eine Zertifizierung zu stellen sind, die die Urnenhersteller dann be-

antragen müssen.“ Auf die Unterstützung durch die Bestatter-verbände dürfe das Ministerium dabei vertrauen. „Wir erfül-len gerne alle Auflagen, aber – die Auflagen müssen auch bekannt sein.“

Besonders ärgerlich findet er die Auswirkungen auf die Öff-entlichkeit. Man habe der Bevölkerung versprochen, dass Flussbestattungen möglich seien, doch dies scheitere nun an der praktischen Durchführung. „Es ist traurig“, so sagt er und bemüht sich freundliche Worte zu finden, „etwas Neues ein-führen, dann aber sogleich wieder Steine in den Weg zu räu-men. Unsere Mitglieder sind hier natürlich stark gefordert, weil sie die primären Ansprechpartner für die Angehörigen sind. Als Ansprechpartner entladen sich natürlich auch der Zorn, die Trauer und die Verunsicherung der Angehörigen über Verzögerungen bei unseren Mitgliedsunternehmen.“

Das sagt der Bundesverband Bestattungsbedarf

Zur Vorsicht mahnt angesichts der unklaren Situation der Bun-desverband Bestattungsbedarf. Das neue Bestattungsgesetz sei entstanden, ohne dass der Verband vor Verabschiedung Gelegenheit gehabt hätte, ausführlich Stellung zu nehmen. „Als Folge steht klar unter § 11 (8) S.2 des Bestattungsgeset-zes: Die Flussbestattung ist die Beisetzung einer Ascheurne aus sofort wasserlöslicher Zellulose vom Schiff aus“, erklärt Vorsitzender Frank Ripka.

„Unserem Verband wurde vor Verabschiedung der Durchfüh-rungsverordnung die Möglichkeit gegeben, den Referenten-entwurf zu kommentieren. Im Zuge dessen wurde aber vom Ministerium auch klar kommuniziert, dass die Verordnung le-diglich die Umsetzung des Gesetzes diskutieren darf. Wir hat-ten damals sowohl zu dem Gesetz wie auch der Durch-führungsverordnung eine Menge Änderungsvorschläge, die jedoch nur teilweise in letztere eingepflegt wurden.“

Eine Änderung des Gesetzes sei erst bei einer Novellierung – wohl in ein paar Jahren – möglich. Frank Ripkas Resümee: „Zwar steht nun in § 9(3) der Durchführungsverordnung: „Ascheurnen für Flussbestattungen dürfen keine Metallteile oder andere das Gewässer gefährdende Stoffe enthalten“, aber das ändert nichts am Gesetz: Urnen für die Flussbestat-tung dürfen daher nur aus sofort wasserlöslicher Zellulose bzw. aus Zelluloseprodukten bestehen. Dass diese Beschrän-kung auf Zellulose aus ökologischen bzw. technischen Grün-den unnötig und sinnlos ist, weil es eine Vielzahl anderer ökologisch unbedenkliche Materialien für Urnen gibt, die sich rasch in Fluss- wie Salzwasser zersetzen, ist jeder Person, die sich mit dieser Thematik befasst, recht schnell klar. Als Fach-verband empfehlen wir dennoch dringlichst, nur Urnen aus Zellulose bzw. Zelluloseprodukten für die Flussbestattung zu präsentieren und zu verwenden. Alles andere wäre nicht kon-form zur Bestattungsgesetzgebung.“

Infos aus erster Hand

Online-Infoveranstaltung mit Simone Momm

„Ende Januar ist in Rheinland-Pfalz die neue Landesverordnung zur Durchführung des Bestattungsgesetzes in Kraft getreten. Damit liegt der zentrale Rahmen zur Umsetzung der im September 2025 beschlossenen Neuregelungen im Bestattungsrecht vor. Seit Inkrafttreten des Gesetzes erreichen uns zahlreiche Rückfragen, insbesondere zu neuen Bestattungsformen und den daraus resultierenden praktischen Anforderungen für Betriebe“, berichtet das Deutsche Institut für Bestattungskultur (DIB).

Um eine verlässliche Einordnung aus erster Hand zu ermöglichen, laden Bestatterrheinland-pfalz, hessenBestatter und das DIB am Mittwoch, 18. März, zu einer Online-Infoveranstaltung ein. Als Expertin konnte Simone Momm gewonnen werden, die zuständige Fachreferentin im Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz.

Sie hat das novellierte Bestattungsgesetz bereits in Fachkreisen vorgestellt und wird die wesentlichen Inhalte der BestGDVO und ihre Auswirkungen im betrieblichen Alltag erläutern.

Die Veranstaltung richtet sich an Mitgliedsbetriebe von Bestatterrheinland-pfalz, hessenBestatter und des DIB. Der Schwerpunkt liegt auf den Fragen aus der betrieblichen Praxis. Damit die Inhalte möglichst passgenau vorbereitet werden können, werden alle Teilnehmer gebeten, ihre Fragen im Vorfeld per E-Mail an das DIB zu senden. Die eingehenden Fragen werden thematisch gebündelt und vorab an die Referentin weitergeleitet, damit sie die Punkte in der verfügbaren Zeit strukturiert beantworten kann.

www.dib-bestattungskultur.de

Fortbildung

Bestatter vor neuen Aufgaben

„Das neue Bestattungsrecht eröffnet viele zusätzliche Möglichkeiten. Gleichzeitig erfordern einige Optionen deutlich mehr Eigeninitiative zu Lebzeiten“, appelliert Judith Könsgen, Geschäftsführerin des Rhein-Taunus-Krematoriums in Dachsenhausen, an die Bevölkerung. „Wer sich eine Flussbestattung, die Aufbewahrung der Asche zu Hause oder die Verstreuung der Asche wünscht, sollte frühzeitig mit einem Bestattungsunternehmen sprechen und die eigenen Entscheidungen rechtzeitig verbindlich dokumentieren lassen.“

Mit den neuen Bestattungsmöglichkeiten wächst daher auch die Rolle der Bestattungsunternehmen in der Vorsorge deutlich. Künftig übernehmen sie eine besondere Beratungs- und Dokumentationsfunktion, weil sie den Willen des Menschen, der eine der neuen Bestattungsformen wählen möchte, gemeinsam mit ihm aufnehmen und rechtssicher festhalten müssen.

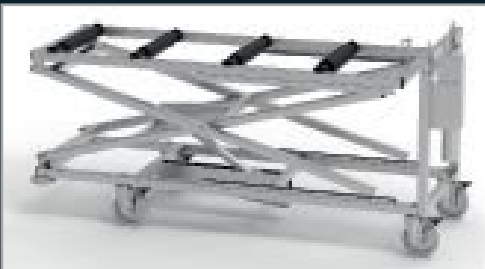
Um Bestatter bei der Einordnung und praktischen Umsetzung der neuen Vorgaben zu unterstützen, veranstaltet das Rhein-Taunus-Krematorium eine Informations- und Fortbildungsveranstaltung für Bestattungsunternehmen, die regelmäßig Einäscherungen in Dachsenhausen durchführen. Als Referent konnte Prof. Dr. Dr. Spranger von der Universität Bonn gewonnen werden.

„Es ist gut, dass das neue Recht zusätzliche Bestattungsformen ermöglicht“, sagt er. „Die Durchführungsverordnung bringt die entscheidende Klarheit für die Praxis, und sie setzt zugleich einen wichtigen Impuls: Wer diese neuen Optionen für sich nutzen möchte, sollte sich in der Praxis frühzeitig mit einem Bestattungsunternehmen zusammensetzen, damit der eigene Wille sauber dokumentiert und rechtssicher ist. Das ist



Referent Prof. Dr. Dr. Spranger, hier beim 19. Bestattertag des DIB.
Foto: Archiv

grundsätzlich eine gute Entwicklung, weil sie Vorsorgegespräche enttabuisiert und eine Tür öffnet, damit Menschen ihre Entscheidungen nicht aufschieben, sondern rechtzeitig regeln, was ihnen wichtig ist und was später tatsächlich umgesetzt werden soll.“



PROFESSIONELLE ARBEITSERLEICHTERUNG BEI VORBEREITUNG UND LAGERUNG

Fragen Sie uns nach speziellen Lösungen
oder Konfigurationen entsprechend Ihren Bedürfnissen..

FERNO.de



Stimmige Inszenierung

Deko-Säulen aus Papier und Holz

Seit über 45 Jahren steht der Name HEISO für eine große Auswahl an Urnen, die sich durch unterschiedlichste Designs und individuelle Gestaltungsmöglichkeiten auszeichnen. Für die stimmige Inszenierung dieser Urnen bietet HEISO zudem Dekorationselemente der Firma 3D-Decoration an: Säulen, 3D-gedruckte Vasen und LED-Kerzen schaffen einen ästhetischen Rahmen und überlassen zugleich der Urne den ihren gebührenden prominenten Platz.

Besonders beliebt sind die Deko-Säulen aus Papier in geriffelter Optik in klassischem Schwarz oder Weiß, berichtet Geschäftsführer Frederic Sommer. Dank ihrer unterschiedlichen Höhe sind sie vielseitig auf Trauerfeiern einsetzbar: Ob Urne mit Blumenkranz, Bild, Vase, Kerzen oder Erinnerungstück – auf dem Säulen-Ensemble findet alles Platz, was für eine individuelle Dekoration in der Trauerhalle wichtig ist und zur Würdigung der Persönlichkeit des verstorbenen Menschen beiträgt.

Besonders angenehm im Berufsalltag: Die Säulen sind echte Leichtgewichte und lassen sich zusammengeklappt problemlos transportieren. Vor Ort werden sie – ähnlich wie eine Ziehharmonika – zu stabilen Säulen aufgefaltet und per Klettverschluss verankert. Der glasklare Acryldeckel sieht schön aus und verleiht der Urne zusätzlich einen sicheren Stand.

Ganz andere Akzente setzen die Deko-Säulen aus natürlichem Holz. „Häufig werden sie mit den Moosurnen kombiniert und sind

aktuell sehr beliebt bei den Bestattern“, erzählt Frederic Sommer. Das echte Holz wird in Bahnen in Handarbeit aufgetragen, jede Säule ist ein Unikat. Innen sind sie hohl und bringen dennoch ein gewisses Gewicht auf die Waage, so dass sie eher für die Dekoration der eigenen Trauerhalle geeignet sind. Ob Holz oder Papier – mit den Deko-Säulen von HEISO können Bestatterinnen und Bestatter die Dekoration optimal auf den Stil des Bestattungshauses und die Wünsche der Angehörigen abstimmen.

Die Idee zur Gestaltung passender Vasen entstand im Hinblick auf die bei HEISO im Portfolio stehende innovative 3D-gedruckte Urnenkollektion – ein weiteres Detail, das für eine ästhetische Inszenierung sorgt.

www.heisournen.de



Porzellanbilder

für Grabkreuze und Grabsteine

in vielen verschiedenen Größen und Formen lieferbar

ab 24,90 Euro
zzgl. MwSt.



Folienschriften Merten
www.abschiedsbilder.de

DAS ORIGINAL

Altstadtstraße 19-21
44534 Lünen
Tel: 02306 / 9 42 30 40
Fax: 02306 / 9 42 30 50

So individuell wie das Leben

Maßgeschneiderte Dekorationen fürs Bestattungshaus



Weißer Säulen vor Himmelsdisplay bei der Trauerhilfe Stier.

„Schaut man sich Dekorationen in der Trauerhalle an, sieht man meist immer noch das gleiche Bild – schwere Leuchter im Hintergrund, überall Tücher, Blumen-Meere, Sarg oder Urne spielen scheinbar eine Nebenrolle. Ist es nicht an der Zeit, mal was anderes zu gestalten? Einen ganz eigenen Stil zu entwickeln, der die Identität des Bestattungshauses widerspiegelt?“, regt Ariane Schnickmann an. Als Geschäftsführerin der Westhelle Köln GmbH berät sie Bestatterinnen und Bestatter kostenlos und überle-

gen mit ihnen gemeinsam, welche Dekoration wirklich zum Unternehmen passt.

„Wir sind immer wieder auf der Suche, entwickeln seit Generationen neue Ideen und Konzepte für Bestatter, Hospize, Friedhöfe und Krankenhäuser, beraten unsere Kunden und erarbeiten mit ihnen ein maßgeschneidertes Konzept.“ Bei Westhelle gibt es keine industrielle Lagerware, sondern ein vielseitiges Dekorations-Programm, „unverwechselbar und abgestimmt auf unsere Kunden“.

Die meisten Produktlinien sind miteinander kompatibel. Das erleichtert es, die Dekorationswünsche der Angehörigen zu verwirklichen, schließlich sollen sie eine „schöne“, unvergessliche Erinnerung bewahren von einer Trauerfeier, bei der auch ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen umgesetzt wurden.

Im Sortiment der Westhelle GmbH finden sich:

- verschiedenste Stelen- und Säulen-Systeme, bei denen Oberflächen, Größen und Aufsatzmöglichkeiten frei wählbar sind
- Sarg-Präsentationen/ Aufbahrungen passend dazu und wenn gewünscht auch mit integrierter Kühlung
- Leuchter aus Metall, Holz und Acryl
- Urnen-Präsentationen/-Tragen in unterschiedlichsten Ausführungen, Kondolenztische und Kranzständer
- Kunstpflanzen und Pflanzgefäße sowie
- Bänke und Hocker, Hintergrund-Dekorationen, Kerzen, Tücher und Katafalkdecken und vieles mehr.

„Auch Ausstellungsräume und Aufbahrungsräume richten wir gerne zusammen mit unseren Kunden ein“, erklärt Ariane Schnickmann. „Bei uns sind Sonderanfertigungen und die Verwirklichung der Kundenwünsche keine Ausnahme, sondern eine Selbstverständlichkeit! Uns ist es wichtig, dass eben nicht jeder zweite Bestatter-Kollege die gleiche Dekoration hat. Nein, wir kümmern uns individuell um jedes einzelne Unternehmen und gestalten für und mit ihm eine eigene Kreation.“

Mehr Infos unter **www.westhelle-koeln.de** sowie telefonisch unter 02247 – 968 25 64 oder per E-Mail unter info@westhelle-koeln.de.





Foto: Die Fotografen

Natürliche Holzstrukturen

Eleganz für die Ewigkeit: „Belluno“

Die italienische Stadt Belluno, in der norditalienischen Region Venetien gelegen und umgeben von den Bergausläufern der Dolomiten, stand Pate für das Sargmodell „Belluno“. Vor rund zwei Jahren hat die Moser Holzindustrie GmbH das Modell entwickelt und ins Sortiment genommen. Die Nachfrage spricht für sich: „Belluno“ ist im gesamten D-A-CH-Raum sehr beliebt.

Erhältlich ist das Modell in zwei Varianten: aus Tanne oder Kernbuche. Beim Modell „Tanne gebürstet weiß“, wie es im Katalog vollständig heißt, wird durch die gebürstete Oberfläche die natürliche Holzstruktur gezielt hervorgehoben – eine fein strukturierte, lebendige Oberfläche entsteht. Gleichzeitig verleiht die weiße Ausführung dem Sarg eine helle, moderne und dennoch natürliche Optik.

Im Gegensatz zu rein glatten Oberflächen bleibt die Maserung der Tanne sichtbar und spürbar, was dem Sarg Tiefe sowie Charakter verleihen soll. Ergänzt wird das Erscheinungsbild durch satinierte Stahl-Sichelgriffe, die gut mit dem hellen Holzton harmonisieren und das moderne Design unterstreichen.

Das Modell Kernbuche natur, im Katalog unter der Bezeichnung BU 8006 MS zu finden, wird aus hochwertigem Kernbuche-Holz gefertigt. Kernbuche gilt als besonders ausdrucksstark: Sie besitzt eine kräftige, lebendige Maserung und warme, dunklere Farb-

nuancen. Kein Stück gleicht dem anderen – die natürliche Holzstruktur macht jedes Modell einzigartig. Die naturbelassene Oberfläche unterstreicht den Charakter des Holzes. Abgerundet wird das Design durch sechs Messinggriffe, die zu den warmen Holztonen passen.

www.moser-holzindustrie.at



„Belluno“ gibt es in zwei Ausführungen.

Stableuchter

Neue Serie von der „Engelsinfonie“

„Freunde von uns haben sich die Stableuchter daheim ins Wohnzimmer gestellt“, berichtet Inhaber Benjamin Petker. Als er mit seiner „Engelsinfonie“ das Konzept für eine neue Serie an Leuchtern und Urnenständern entwarf, hatte er genau diesen Gedanken im Kopf: „Wir wollten etwas Schlankes, Filigranes anbieten, das dem aktuellen Zeitgeist entspricht. In Anlehnung an Dekorationsgegenstände, wie man sie von Fensterbänken oder Wohnzimmermertischen kennt.“

Die Idee kam gut an. Die neue Stableuchter-Serie ist in kürzester Zeit zu einem der aktuellen Favoriten der Bestatterinnen und Bestatter avanciert. Das hat – neben dem Zeitgeschmack – vielfältige weitere Gründe.

Die Leuchter sind in drei Größen erhältlich: 80 cm, 100 cm und 120 cm Höhe stehen zur Auswahl. Komplettiert werden sie durch einen Teelichthalter von 25 cm Höhe, der Teelichter von 55 mm Durchmesser aufnimmt. Der passende Urnenständler misst 90 cm in der Höhe und bietet einen besonderen Service: Das Oberteil stellt eine integrierte Urnentrage dar. „Wenn die Angehörigen die Urne selbst zum Grab tragen möchten, muss man nichts schrauben oder sonstige komplizierte Handgriffe machen. Die Urnentrage wird einfach abgehoben. Es gibt dafür zwei Griffmulden, in die man hineinfassen kann, und die Bolzen auf der Ur-

nentrage halten die Urne fest und stabil beim Travergeleit“, erklärt Benjamin Petker.

Komfortabel finden seine Kunden zudem, dass die Stableuchter aus hochwertigem Metall gefertigt, aufgrund ihrer schlanken Form aber dennoch Leichtgewichte sind. Das hat Petker auf die Idee gebracht, eine spezielle Transportbox für die Stableuchter zu entwerfen, in der das gesamte Set Platz findet. „Wegen des geringen Gewichts der Leuchter ist das eine Lösung, die gut zu handeln ist. Bei unseren anderen Kollektionen ginge das nicht, weil sie zu schwer sind.“

Die Stableuchter inkl. Transportbox wird „Engelsinfonie“ auch auf der BEFA FORUM in Düsseldorf zeigen, und man darf gespannt sein auf die weiteren Neuheiten.

www.engelsinfonie.de



Schlank und filigran: die neuen Stableuchter.

Nachhaltig im wahrsten Sinne des Wortes

Leitlinie in der Laas-Werkstatt für Metallgestaltung

„Damals gab es den Begriff Nachhaltigkeit noch nicht“, lacht Raymond Dreyer. Weit über 50 Jahre ist es her, dass die Laas GmbH in Trappenkamp in den 1960er Jahren, als Nachfolgerin der 1932 gegründeten Firma Bläse, ihre Arbeit aufnahm. In der Werkstatt für Metallgestaltung, wie das Unternehmen sich nennt, sind seither Generationen von Dekorationsserien gefertigt worden. Ein riesiges Sortiment ist so entstanden, und jedes einzelne Teil davon ist auch heute noch reproduzierbar.

„Bestattungshäuser, die sich vor 30 Jahren für eine bestimmte Dekoration entschieden haben, können auch heute noch ein Teil davon nachkaufen.“ Besonders beliebt ist auch die Aufarbeitung gebrauchter Teile. „Unsere Herkunft aus dem Kunstgewerbebereich gibt uns die Möglichkeit wertvolle, alte Objekte für weitere Generationen wieder nutzbar und ansehnlich zu machen“, berichtet der Geschäftsführer. Das ist Nachhaltigkeit im wahrsten Sinne des Wortes.

Jedes der Objekte aus der Metall-Werkstatt birgt einen hohen Anspruch an Design, Funktionalität und handwerklicher Qualität in sich. „Lange Jahre war Edelstahl angesagt, aber das läuft so langsam aus. Derzeit sind Kombinationen aus Holz und Metall besonders gefragt. Wir sind nicht auf eine bestimmte Sorte Metall festgelegt, sondern arbeiten sowohl mit Stahl und Edelstahl als auch mit den verschiedensten Bunt- und Edelmetallen“, so Raymond Dreyer, der selbst Metallgestalter-Meister ist.



Raymond Dreyer und seine Frau Cornelia werden auf der BEFA u.a. ihre neue Serie SNUPP zeigen.

fragt. Wir sind nicht auf eine bestimmte Sorte Metall festgelegt, sondern arbeiten sowohl mit Stahl und Edelstahl als auch mit den verschiedensten Bunt- und Edelmetallen“, so Raymond Dreyer, der selbst Metallgestalter-Meister ist.



Die neue Serie SNUPP erinnert an Sternschweife.

Für Bestatter, die keine eigene Trauerhalle haben und ihre Dekoration häufig transportieren müssen, gibt es Serien aus Aluminium: leichtgewichtig und vor Ort zusammensteckbar, und dazu passende Transportkisten.

Ganz neu und auf der BEFA FORUM ist die Serie SNUPP am Stand der Laas GmbH zu sehen. Die Leuchter, Kranzhalter, Weihwasserständer und Urnenständer dieser Serie sind aus schwarz legiertem Stahl gefertigt und ihre sanft geschwungene Form erinnert an den hellen Lichtschweif am Nachthimmel.

www.laas-gmbh.de



Stark im Osten
LAUSITZER 

Mit Verantwortung für Mensch und Natur.

- Säрге aus nachhaltiger Produktion
- Breites Sortiment Beschläge
- Natururnen
- Bestattungswäsche
- Sarg- und Grabkreuze
- Bestatterzubehör

Tradition. Qualität. Vertrauen.
Seit 1990 – Ihr zuverlässiger Partner.

Tel. 03 58 42 / 20 66 - 0
www.lausitzer.com



„Aufträge vervierfacht“

Fünf Fragen an Bestatter Jürgen Hetterich

Auf der Gedenkseite von Jürgen Hetterich könnte später einmal stehen: ‚Er war hilfsbereit und offen für Neues.‘ Genau das prägt den Weg des Bestatters: Statt sich auf Stillstand auszuruhen, setzt Jürgen Hetterich vom Traditionshaus HETTERICH Bestattungen in Zeil auf Veränderung.

Schon mit neun Jahren half er seinem Vater beim Einsargen. 2020 übernahm er den Familienbetrieb, in dem heute auch sein Sohn und seine Schwester mitarbeiten. Mit der Geschäftsübernahme konnte er endlich seine Ideen realisieren. Mit großem Erfolg: Durch Digitalisierung schuf er freie Kapazitäten und vervierfachte seine Auftragszahlen. Wie er diesen Wandel meisterte, welche messbaren Ergebnisse er erzielte und worauf er besonders stolz ist, verrät er im Interview.

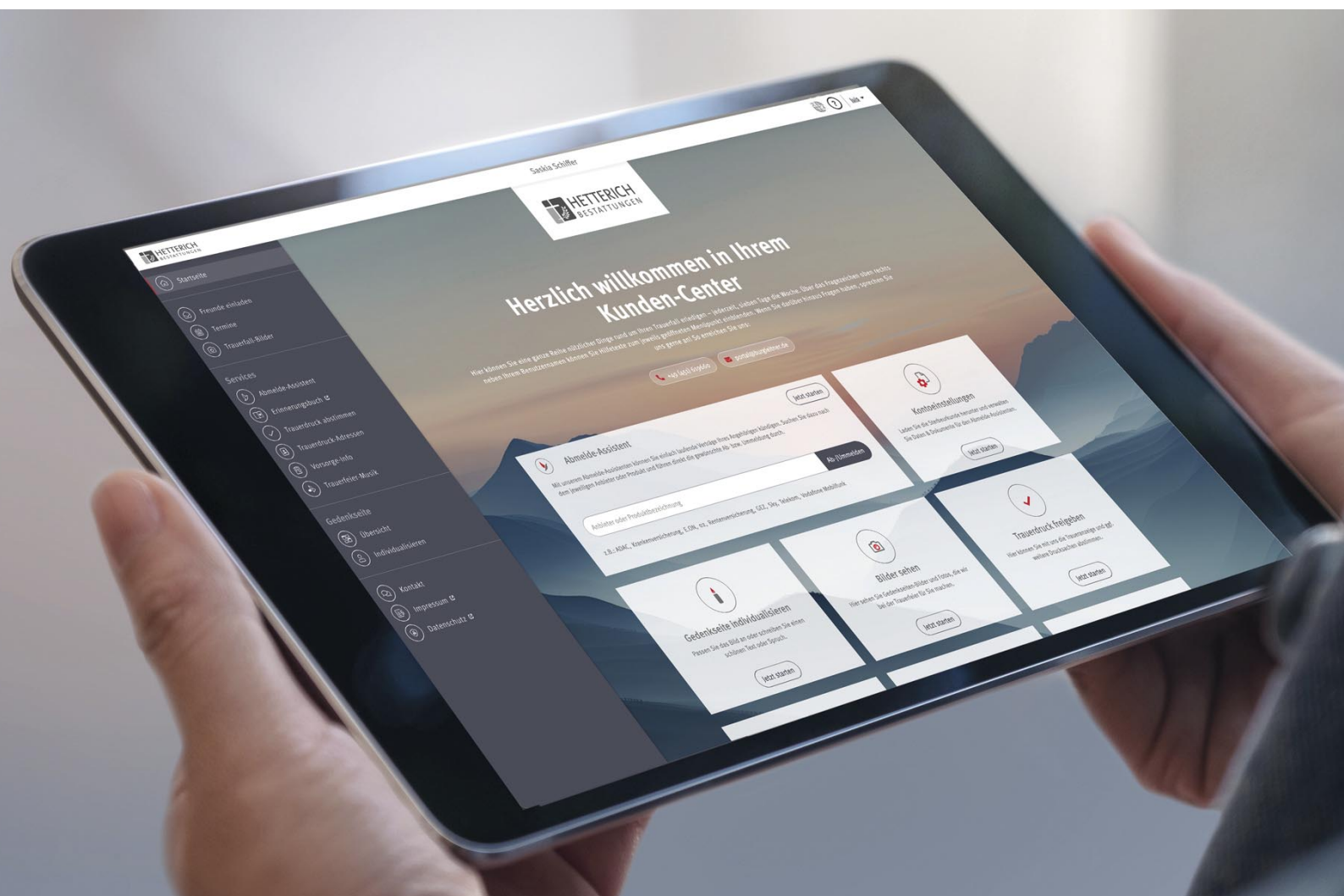
Sie haben das Unternehmen von ihrem Vater übernommen. Wie verlief der Generationswechsel?

Mein Vater gehörte zur alten Generation Bestatter. Alles Neue wurde abgelehnt, Investitionen gescheut und am falschen Ende gespart. All die Jahre arbeiteten wir ohne Bestattungssoftware – es war sehr umständlich und mühsam. Als ich im Januar 2020 den Betrieb übernahm, war klar: Das muss sich unbedingt ändern.

Schon 2019 schaute ich auf der Messe in Mannheim alle Anbieter an und blieb bei Rapid Data hängen – ohne zu wissen, dass es der Marktführer war. Im März 2020 ging's los: Einführung und Schulung komplett online wegen Corona, der Support war jederzeit an unserer Seite. Seitdem digitalisierten wir Schritt für Schritt unsere Prozesse und ich bin sehr froh, dass wir diesen Weg gingen.

Sie begleiten Trauernde zusätzlich digital – wieso haben Sie sich dafür entschieden?

Am Anfang wollte ich das überhaupt nicht. Ich war im Kopf genauso ‚alt‘ wie viele Kolleginnen und Kollegen heute noch. Meine Schwester sagte gleich: ‚Das ist super, das machen wir!‘ Entscheidend war dann schließlich, dass eine entfernt lebende Freundin meiner Frau mir zur gleichen Zeit erzählte, wie begeistert sie vom digitalen Service des Bestatters war, der ihren Vater beerdigt hatte. Er gab ihr einen Link zum Abmelde-Assistenten, mit dem sie selbst alle Ab- und Ummeldungen bequem per Fingertipp erledigen konnte. Sie schwärmte so sehr davon, dass ich am nächsten Tag gleich Rapid Data anrief und mir das MAX Paket holte.



Was hat sich durch die Digitalisierung mit Rapid Data messbar für Sie verändert?

Unter anderem konnten wir durch die Digitalisierung unsere Aufträge vervierfachen. Denn dank der Software sparen wir bis zu zwei Stunden pro Sterbefall. Diese gewonnene Zeit ist Gold wert: Wir können Angehörige ganz in Ruhe ohne Zeitdruck begleiten und ihnen Raum für das Trauergespräch geben, statt den Trauerfall schnell ‚abarbeiten‘ zu müssen. Das kam und kommt sehr gut an.

Die freien Kapazitäten ermöglichten es uns, zwei Häuser zu übernehmen und unser Unternehmen weiterzuentwickeln. Ein Kollege, der noch mit Excel arbeitet, fragte erstaunt, wie wir das schaffen können. Meine Antwort: Mit einer guten Bestattersoftware.

Auch neue Mitarbeitende kamen gezielt zu uns, weil wir digital aufgestellt sind. Mittlerweile nutzen 80 bis 90 Prozent unserer Kundinnen und Kunden das Online-Kunden-Center aktiv – inklusive Gedenkportal und digitaler Services.

Der Abmelde-Assistent ist ein echter Gamechanger: Selbst meine 75-jährige Schwiegermutter erledigte innerhalb einer Stunde alle Abmeldungen für meinen verstorbenen Schwiegervater – von zahlreichen Verträgen bis hin zu noch so kleinen Vereinen. Und der Musik-Service für Trauerfeiern entlastet alle: Statt 257 Versionen von ‚Ave Maria‘ für die Angehörigen durchzuwählen, können sie selbst einfach in die Titel reinhören, ihren Favoriten aus der großen Rapid Musikbibliothek wählen und zeitlich zuordnen.

Was macht Sie heute besonders stolz, wenn Sie auf Ihre Arbeit schauen?

Es macht mich stolz, dass meine Kolleginnen und Kollegen ganz viel bei mir ‚abschauen‘. Anfänglich grummelt’s im Bauch ob dieser vermeintlichen ‚Nachmacherei‘, aber dann denke ich: ‚Alles richtig gemacht!‘ Beispielsweise waren wir im Landkreis die ersten mit einem Gedenkportal, dann zogen viele nach. So war es



Jürgen Hetterich hat den Betrieb seines Vaters 2020 übernommen und die Abläufe digitalisiert.
Foto: Hetterich

auch mit unserem Instagram-Channel und vielen weiteren großen und kleinen Dingen.

Was möchten Sie Ihren Kolleginnen und Kollegen noch gerne mitgeben?

Ganz ehrlich: Jan Böhmermann lag mit seiner Bestatter-Parodie gar nicht so daneben – unsere Branche ist in Teilen noch ziemlich verstaubt. Wer sich nur auf dem ausruht, was früher funktioniert hat, wird es heute schwer haben. Deshalb mein Rat: Probiert Dinge aus! Nutzt, was angeboten wird und gebt Neuem eine Chance. Wenn sich nach einer Weile zeigt, dass etwas nicht passt oder nicht angenommen wird – dann lasst es eben wieder los. Aber urteilen, ohne es selbst ausprobiert zu haben? Das bringt niemanden weiter. Mut zur Veränderung ist das Beste – damit helfen wir uns und den Angehörigen.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei meiner Familie und meinen Mitarbeitenden bedanken, dass sie mit mir neue Wege gehen. Ohne sie würde das ganze Konstrukt nicht funktionieren.

Und wir sagen auch danke für diese spannenden Einblicke!

www.rapid-data.de

Fingerabdrücke als Schmuckstücke
Lebend- & Totenmasken

Ihr Altgold kann für
das neue
Schmuckstück
verwendet werden.

KÖRPER & FORM
Paul - Hermann Stöber

KÖRPER & FORM · Flurstraße 25a · 42781 Haan · Telefon: +49 (0)212 - 2 44 34 51 · www.koerper-form.de



Für eternity hat Messechef Udo Gentgen im Fotoarchiv gestöbert – und u.a. diese Aufnahme aus dem Jahr 1975 entdeckt.

75 Jahre BEFA

Die Jubiläumsausgabe bricht alle Rekorde

Über 75 Jahre liegt die Premiere zurück. Die Bestatterfachausstellung oder BEFA, wie sie gleich von Beginn an genannt wurde, wurde erstmals im Jahr 1949 vom damals frisch gegründeten Bundesverband der Bestatter im „Ehrenhof Düsseldorf“ organisiert. Ab 1970 fand die Ausstellung in der Messe Düsseldorf zunächst alle fünf Jahre, seit 2014 alle vier Jahre statt. Da nicht die Bestatter ausgestellt werden, wurde die Messe später in Bestattungsfachausstellung umbenannt. Unter der Regie der BEFA GmbH und seit 2015 als Kooperationsgesellschaft mit der FORUM BEFA GmbH & Co. KG hat sich die

BEFA FORUM zu einem Mega-Event der internationalen Bestattungsbranche entwickelt. Die Jubiläums-BEFA vom 4. bis 6. Juni wird dies sehr eindrucksvoll bestätigen: Sie wird die größte und die internationalste BEFA FORUM aller Zeiten sein und ist mit die größte Messe ihrer Art weltweit...

Drei Tage lang präsentieren in der Messe Düsseldorf rund 250 nationale und internationale Aussteller ihre Produkte und Dienstleistungen auf einer Fläche von etwa 25.000 Quadratmetern. „Das bricht unsere bisherigen Rekorde – sowohl bei der Ausstellerzahl als auch bei der Ausstellungsfläche“, sagen Udo



Der Messestand des BDB im Jahre 1985.



Öffnungszeiten

Donnerstag, 4. Juni	10:00 - 18:00 Uhr
Freitag, 5. Juni	09:00 - 18:00 Uhr
Samstag, 6. Juni	09:00 - 17:00 Uhr

Adresse

MESSE Düsseldorf, Stockumer Kirchstraße 61
Messe Eingang Ost

Tickets

Der Onlineticketshop ist geöffnet.

www.befa-forum.com



**BEFA
FORUM
2026**



Gentgen und Stephan Neuser, die beiden Geschäftsführer der BEFA FORUM Messe GmbH. Entsprechend groß dürfte das Interesse des Publikums sein: Mehr als 10.000 Fachbesucher aus über 40 Ländern von allen fünf Kontinenten werden erwartet.

Das Ausstellungsspektrum deckt die gesamte Bandbreite innovativer Produkte und Dienstleistungen ab: klassische und moderne Bestattungsartikel wie Särge und Urnen, Trauerdruck, Friedhofs- und Grabmaltechnik, Dekoration, Fahrzeug- und Ausstattungs-Lösungen, aber auch digitale Produkte zur Verwaltungsoptimierung und Kundenkommunikation. Auch das Thema Tierbestattung wird vertreten sein, denn „die Bindung zu Haustieren wird für viele Menschen immer wichtiger und damit auch der Abschied von ihnen“, sagt Udo Gentgen.

Die Bestattungsbranche verändert sich. Nachhaltige Konzepte, neue Materialien, technische Innovationen und die immer rascher fortschreitende Marktkonzentration sind die großen Themen. Die Ausstellerauswahl spiegelt dies wider. Und das tut auch das Rahmenprogramm der Messe.

Begleitend zur Ausstellung bietet die BEFA FORUM 2026 wieder ein umfangreiches Fachprogramm mit Vorträgen und Podiumsdiskussionen. Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Unternehmenspraxis behandeln wichtige Themen wie Nachfolgefragen, rechtliche Neuerungen, betriebswirtschaftliche Herausforderungen, die Digitalisierung in Bestattungsunternehmen und gesellschaftliche Entwicklungen

im Umgang mit Sterben und Trauer. Eine detaillierte Vorschau liefert eternity in seiner kommenden Ausgabe im April 2026.

Als ergänzendes Messe-Highlight ist eine Sonderausstellung „150 Jahre Feuerbestattung in Deutschland“ geplant, die historische und kulturelle Aspekte der heute wichtigsten Bestattungsform beleuchtet. Mit dabei sind auch die Mobile Trauerhaltestelle, die ebenso wie die Trauerhaltestelle auf dem Friedhof Ohlsdorf von der Stiftung Deutsche Bestattungskultur initiiert wurde.

Für viele internationale Gäste werden die angegliederten Kongresse sorgen: das European Cremation Network hält im Rahmen der BEFA FORUM seine jährliche Versammlung, die letztes Jahr in Griechenland stattfand, diesmal am Rhein ab. Geschätzte Teilnehmerzahl: ca. 200 Personen. Auch die FIAT/IFTA, die EFFS, und die Internationale Cremation Federation (ICF) veranstalten ihre Board-Meetings in Düsseldorf auf der Messe und werden dies natürlich mit einem Besuch der Messe verbinden.

Auch bei den Ausstellern ist die Liste internationaler Firmen groß: Man darf auf Produkte und Dienstleistungen aus ganz Europa und sogar aus Afrika und China gespannt sein. Messechef Udo Gentgen: „Wir sind diesmal rund 25 Prozent größer als die letzte BEFA im Jahr 2022 – und damit richtig, richtig groß, wir freuen uns riesig auf die Messe.“

Petra Willems



Die große Zeit von Commodore & Co.: Im Jahr 1985 begann auf der BEFA das Digitalzeitalter.

TANEXPO 2026

Mehr als 200 Aussteller werden erwartet



Die TANEXPO, die internationale Fachmesse für die Bestattungs- und Friedhofsbranche, findet vom 7. bis 9. Mai in Bologna statt, bringt auch diesmal wieder Hersteller, Dienstleister und Fachbesucher aus aller Welt zusammen und bietet einen umfassenden Überblick über aktuelle Entwicklungen, Produkte und Dienstleistungen.

Mehr als 200 Aussteller präsentieren auf rund 23.500 Quadratmetern neue Lösungen aus den Bereichen Särge, Urnen, Ausstattung, Technik, Fahrzeuge, Friedhofsbedarf und Dienstleistungen. Im Fokus stehen Qualität, handwerkliche Verarbei-

tung, funktionales Design sowie praxisorientierte Innovationen für den Berufsalltag von Bestattern und Friedhofsbetreibern.

Die Messe richtet sich an Fachbesucher aus über 65 Ländern. Sie bietet Raum für fachlichen Austausch, internationale Kontakte und die Anbahnung neuer Geschäftsbeziehungen. Ergänzt wird die Ausstellung durch TANEXPO Tech, einen eigenen Bereich für digitale Anwendungen und technische Lösungen, die speziell für die Anforderungen der Bestattungsbranche entwickelt wurden.

Ein weiteres zentrales Element der TANEXPO ist das begleitende Fachprogramm auf der TANEXPO Plaza. An drei Tagen finden dort Vorträge, Diskussionsrunden und Präsentationen zu aktuellen Markt- und Branchenthemen statt. Italienische und internationale Experten geben Einblicke in neue Entwicklungen bei Trauerfeiern, Dienstleistungen für Familien sowie in der Friedhofs- und Krematoriumsplanung. Thematisiert werden hier u.a. nachhaltige Konzepte, neue Formen des Gedenkens sowie veränderte Erwartungen unterschiedlicher Generationen an Bestattungsunternehmen.

Am Freitagnachmittag steht die Verleihung der TANEXPO Awards auf dem Programm. Ausgezeichnet werden Aussteller in den Kategorien Innovation, Qualität und Design, Nachhaltigkeit, Standkonzept, Technologie sowie Produkte und Services im Bereich Tierbestattung. Die Preisverleihung wird durch einen Empfang ergänzt und bietet Gelegenheit zum persönlichen Austausch in informeller Atmosphäre.

www.tanexpo.com



LIGHT UP

TANEXPO
INTERNATIONAL FUNERAL AND CEMETERY EXHIBITION

Organisation:
BEXPO s.r.l.
Tel. +39 051 282611
info@tanexpo.com

 Bologna Fiere

TANEXPO.COM
  

7.-9. MAI 2026

BOLOGNA ITALIA

TANEXPO.COM



**7.-9.
MAI
2026**
**BOLOGNA
ITALIA**

LIGHT UP

LADEN SIE IHR KOSTENLOSES
EINTRITTSTICKET HERUNTER
AUF WWW.TANEXPO.COM
NUTZEN SIE DAZU DEN CODE **ETERNITY**

Organisation:
BEXPO s.r.l.
Tel. +39 051 282611
info@tanexpo.com



TANEXPO
INTERNATIONAL FUNERAL AND CEMETERY EXHIBITION

LEBEN UND TOD in Bremen

Grenzgänge zwischen Menschlichkeit und Technologie

Wie nehmen wir Abschied in einer Zeit, in der Algorithmen Erinnerungen verwalten, digitale Räume Trost versprechen und Roboter Pflegeaufgaben übernehmen? Zwischen Kerzenlicht und Bildschirm, zwischen Berührung und Interface entstehen neue Formen des Gedenkens – und neue Fragen nach dem, was uns als Menschen ausmacht.

Mit dem Schwerpunktthema „Grenzgänge“ widmet sich die LEBEN UND TOD am 10. und 11. April in der Messehalle 5 in Bremen genau diesem Spannungsfeld: zwischen bewährten Ritualen und technologischen Innovationen, zwischen spiritueller Tiefe und digitaler Effizienz, zwischen Nähe und Distanz.

Seit über 16 Jahren ist die LEBEN UND TOD ein bundesweit einzigartiger Ort für Austausch, Fortbildung und Begegnung rund um Sterben, Tod und Trauer. Fachkräfte aus Hospiz- und Palliativarbeit, Pflege, Seelsorge, Bestattungskultur und Trauerbegleitung treffen hier auf Betroffene, Angehörige und Interessierte – verbunden durch die gemeinsame Frage, wie Abschied menschlich gestaltet werden kann.

Digitale Trauerkultur

Das Fortbildungsprogramm 2026 greift die Grenzgänge unserer Zeit in vielfältiger Weise auf. Birgit Janetzky, eine der profiliertesten Expertinnen für digitale Trauerkultur, spricht über virtuelle Gedenkseiten, KI-gestützte Erinnerungsräume und stellt die Frage, ob digitale Begleitung „endlos empathisch und konstant kreativ“ sein kann – oder ob echte menschliche Resonanz unersetzlich bleibt. Mit dem Vortrag „Kraft der Rituale in der Hospizarbeit“, zeigt Junior-Professorin Laura Brand, wie symbolische Handlungen, Rituale, gemeinsames Innehalten und spirituelle Praxis gegenwärtig wieder an Wichtigkeit gewinnen.

Dr. Lorenz Widmaier widmet sich dem Phänomen virtueller Erinnerungsräume. „Durch die Digitalisierung der Gesellschaft sind Trauer und Erinnerung heute vielfältiger denn je“, berichtet er. „Einerseits berücksichtigen digitale Erinnerungsformen indi-

viduelle Bedürfnisse und eröffnen neue Möglichkeiten, mit der Vergangenheit in Verbindung zu bleiben. Andererseits konfrontieren sie Hinterbliebene mit einer Komplexität, die gerade in Zeiten der Trauer besonders schwer zu bewältigen ist.“ In seinem Vortrag gibt er einen Überblick über die verschiedenen Angebote und zeigt Möglichkeiten, diese in die Erinnerungsarbeit einzubinden.



Dr. Lorenz Widmaier.



YouTuberin Hannah Kaiser.

Auch das offene Vortrags- und Kulturprogramm sowie die Messe mit über 150 Ausstellenden laden dazu ein, sich dem Thema mit allen Sinnen zu nähern: in Gesprächen, Musik, interaktiven Formaten, persönlichen Begegnungen und berührenden Lesungen. Zum Beispiel mit der erfolgreichen YouTuberin Hannah Kaiser, die in ihrem Buch „Die Geschenke meiner Tochter“ von dem Verlust ihrer Tochter schreibt.

Jewellery with a personal touch ...

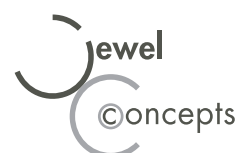
Ein Schmuckstück, individuell und persönlich speziell für sie gefertigt.

Der Abdruck wird innerhalb von 2 – 3 Sekunden mittels einer Spezialtinte abgenommen und als persönlicher Service des Bestatters seinen Kunden nach der Beerdigung mit den anderen Formalien überreicht.

Der Kunde kann nun ohne zeitlichen Druck entscheiden, ob er von dieser Möglichkeit Gebrauch machen möchte.

Gerne beraten wir sie persönlich.

Jewellery with a personal touch



Jewel Concepts GmbH
Postfach 3228
59281 Oelde
Deutschland
T +49 2522 83 87 094
E info@jewel-concepts.de

www.jewel-concepts.de

Eindringlich berichtet sie von der alles überwältigenden Trauer und dem Trauma, das ihren Körper monatelang im Griff hat, aber auch von der Liebe, die sie erfüllt. „So schlimm wie dieser Schmerz gerade ist, so groß muss später auch die Kraft sein, die ich aus dieser Erfahrung schöpfen kann.“

Mit dem „Ideen.Campus“ bietet die LEBEN UND TOD unter der Trägerschaft von Flamarium Saalkreis bis zu sechs jungen Gründerinnen und Gründern die Gelegenheit, innovative Ideen, Dienstleistungen oder Produkte zu präsentieren und zu vertesten. Der „Ideen.Campus“ versteht sich nicht als klassischer Startup-Bereich, sondern als Diskurs- und Möglichkeitsraum: für neue Produkte ebenso wie für Konzepte, Bildungsangebote, künstlerische Ansätze oder digitale Anwendungen, die unser Verhältnis zur Endlichkeit reflektieren und neu denken.

Ein besonderer Akzent setzt erneut das Abendprogramm. Hier begegnen die Besucher „dem Tod“ – leibhaftig auf der Bühne. Mit der „Best of Death Comedy“ erhält die Figur des Todes eine Stimme, ein Gesicht und überraschend viel Humor. Zwischen schwarzem Witz, feiner Ironie und existenzieller Tiefe entsteht ein Abend, der entlastet, berührt und zeigt: Auch das Lachen hat seinen Platz, wenn es um die letzten Dinge geht.

Meike Wengler, Gründerin und Leiterin der LEBEN UND TOD, beschreibt die Intention des diesjährigen Schwerpunktthemas so: „Wir stehen an einer Schwelle. Noch nie hatten wir so viele technische Möglichkeiten, Abschied und Erinnerung neu zu gestalten. Aber nie war auch die Sehnsucht nach echter menschlicher Nähe so groß. Mit dem Thema ‚Grenzgänge‘ laden wir dazu ein, gemeinsam zu erforschen, wie Tradition und Technologie zusammenwirken können – ohne dass die Menschlichkeit verloren geht.“

LEBEN UND TOD Bremen 2026

Freitag, 10. April 2026, 9:00–18:00 Uhr
Samstag, 11. April 2026, 9:00–16:30 Uhr

MESSE BREMEN, Halle 5

Weitere Informationen unter
www.leben-und-tod.de



Der Tod, fotografiert von Anja Pankotsch



Fordern Sie
weitere
Informationen an:

RölTec 
Freiraumsysteme

Industriestraße 83
51399 Burscheid
Tel.: 0 2174-5081
www.roeltec.de



SCAN ME

Schonvermögen

Bestattungsvorsorge und Sozialrecht

Regelmäßig haben Bestattungsverträge auch eine sozialrechtliche Relevanz, wenn der oder die Auftraggeber Empfänger von Sozialhilfeleistungen sind. Denn dann kann dem Auftraggeber ein Anspruch auf eine sog. Sozialbestattung gemäß § 74 SGB XII zustehen. Aber auch bei einem Bestattungsvorsorgevertrag kann die Rechtsprechung der Sozial- und Verwaltungsgerichte relevant sein, wenn der/die Auftraggeber/in Sozialleistungen erhält.

So hat das Bundesverwaltungsgericht (BVerwG) in einer Grundsatzentscheidung im Jahr 2003 (BVerwG, Urteil v. 11.12.2003, Az. 5 C 84/02) klargestellt, dass eine „angemessene“ finanzielle Vorsorge für den Todesfall (Bestattung, Grabpflege) im Fall des Bezuges von Sozialhilfe zu verschonen ist. Nach der Änderung der Rechtslage durch die so genannten Hartz-Reformen wurde diese Rechtsprechung vom Bundessozialgericht (BSG) im Jahr 2008 (BSG, Urteil v. 18.03.2008, Az. B 8/9b SO 9/06 R) bestätigt. Die Gerichte leiten seitdem ihre Vorgabe aus der Härtefallregelung des § 90 Abs. 3 S. 1 SGB XII her. Nach dieser Vorschrift darf die Sozialhilfe nicht vom Einsatz oder der Verwertung eines

Vermögens abhängig gemacht werden, soweit dies für denjenigen, der das Vermögen einzusetzen hat, und für seine Angehörigen eine Härte bedeuten würde.

Verschont wird eine Vorsorge für den Todesfall allerdings nur,

- wenn die für eine Bestattung und/oder Grabpflege vorgesehenen Vermögensteile eine vertragliche Vereinbarung getroffen wurde, die eine andere Verwendung ausschließt oder zumindest wesentlich erschwert (LSG Nordrhein-Westfalen, Urteil v. 19.03.2009, Az. L 9 SO 5/07).
- Die ausschließliche Zweckbestimmung soll eindeutig und verbindlich und in einer zum Nachweis geeigneten Form festgelegt sein (OVG Nordrhein-Westfalen, Urteil v. 16.11.2009, Az. 12 A 1363/09).
- Der betreffende Vermögensteil muss vom übrigen Vermögen getrennt sein (LSG Hamburg, Urteil v. 23.02.2009, Az. L 4 SO 17/08).

Gerichtsurteile zum Thema Schonvermögen

LSG Schleswig-Holstein	01.10.2008, L 9 B 246/08	6.500 €
SG Hildesheim	24.07.2009, S 34 SO 75/07; OVG Münster (12 A 1363/09)	6.500 €
VG Münster	22.09.2009, 6 K 1044.08	5.500 €
OVG Münster	16.11.2009, 12 A 1363/09	6.000 €
SG Aachen	11.10.2012, S 20 SO 134/10	8.800 €
OVG NRW	27.02.2013, 12 A 1255/12	6.069 €
VG Aachen	24.09.2013, 2 K 1832/11	6.068 €
SG Aachen	01.10.2013, S 20 SO 98/13	4.000 € bis 6.000 €
LG Duisburg	27.01.2014, 12 T 17/14	5.000 €
SG Karlsruhe	24.11.2015, S 4 SO 370/14	5.001 €
LG Fulda	27.10.2016, 5 T 195/1614	8.797 €
SG Gießen	25.07.2017, S 18 SO 160/16	5.000 €
SG Düsseldorf	18.04.2018, S 17 SO 572/17	8.000 €
SG Frankfurt	08.05.2018, S 27 SO 274/15	8.500 €
VG Arnsberg	08.05.2018, 9 K 6458/16	7.000 €
SG Gießen	14.08.2018, S 18 SO 65/16	5.000 €
VG Düsseldorf	13.09.2018, 21 K 8321/17	10.000 €
LSG Saarland	22.11.2018, L 11 SO 12/17	5.200 €
VG Münster	21.12.2018, 6 K 4230/17	10.500 €
VG Münster	25.05.2020, 6 K 53/20	6.000 €
OVG NRW	25.05.2021, 12 A 2454/18	7.000 €
LSG NRW	10.03.2022, L 9 SO 136/19	5.000 €
SG Heilbronn	07.06.2022, S 2 SO 236/21	8.700 € bis 9.100 €
VG Köln	19.07.2022, 21 K 1885/21	7.000 €
BSG	20.09.2023, B 8 SO 22/22 R	8.000 €
LSG NRW	19.09.2024, L 9 SO 16/22	5.400 €
BSG	18.12.2024, B 8 SO 8/23 R	5.000 €



- Die Zweckbestimmung zur Sicherung von Bestattung und Grabpflege darf darüber hinaus nicht rein subjektiv sein, sondern muss objektiv erkennbar sein (LSG Thüringen, Urteil v. 23.05.2012, Az. L 8 SO 85/11; SG Aachen, Urteil v. 01.10.2013, Az. S 20 SO 98/13).

Anerkannt wurden zum Beispiel solche schriftlichen Vorsorgeverträge, die einen Treuhänder vorsehen, welcher die Verwendung des Vermögens für den Vorsorgezweck sicherstellt (OVG Nordrhein-Westfalen, Urteil v. 16.11.2009, Az. 12 A 1363/09).

Neben der verbindlichen und eindeutigen Zweckbestimmung ist die (finanzielle) Angemessenheit ein weiterer zu beachtender Aspekt. So steht im Mittelpunkt der Gerichtsentscheidungen auch die zulässige und deshalb zu verschonende Höhe der Grabpflege- und Bestattungskosten. Für die zulässige Höhe der Kosten sind insbesondere folgende Kriterien entscheidend:

- Die örtlichen Gegebenheiten (nicht vermeidbare Gebühren) am Sterbeort bzw. ausdrücklich gewünschten Bestattungsort.
- Der Preis einer Sozialbestattung nach § 74 SGB XII. Das Doppelte des Betrages der entsprechenden örtlichen Richtlinien/Praxis soll nicht überschritten werden.
- Zum Teil werden die Lebensverhältnisse des Verstorbenen berücksichtigt. Dies lehnen einige Gerichte jedoch auch ab.
- Beachtlich sind auch die von der Stiftung Warentest ermittelten durchschnittlichen Bestattungskosten in Höhe von ca. 7.000 €.

Die folgende Tabelle listet Gerichtsurteile, welche Bestattungsvorsorgeverträge und Sterbegeldversicherungen zum Gegenstand hatten, auf. Aus jedem Gerichtsurteil ergibt sich der zumindest im gerichtlichen Zuständigkeitsbereich angemessene Schonbetrag:

Hinweis für Vorsorgeverträge: Eine detaillierte Auflistung der Bestattungswünsche und der üblichen Kosten, kann hilfreich sein. Deren finanzielle Absicherung ist nämlich, sofern die Wünsche angemessen sind, von den Sozialbehörden zu akzeptieren. Des

Aeternitas e.V., die gemeinnützige Verbraucherinitiative Bestattungskultur, beantwortet Fragen zu allen organisatorischen, rechtlichen und finanziellen Angelegenheiten rund um den Trauerfall und fördert eine zeitgemäße, bürgerfreundliche Bestattungskultur.

Mitglieder haben Anspruch auf eine ausführliche rechtliche Beratung im Bereich Bestattung und Friedhof. Dies gilt in erster Linie für Privatpersonen, aber auch für Unternehmen, Kommunen und andere Institutionen, denen eine außerordentliche Mitgliedschaft offensteht.

www.aeternitas.de

Weiteren kann eine Sterbegeldversicherung/ein Bestattungsvorsorgevertrag auch aus dem Grund zu verschonen sein, dass eine Kündigung völlig unwirtschaftlich wäre. Das Bundessozialgericht hat dies bei Verlusten von zehn Prozent (Verhältnis Rückkaufwert zu eingezahlten Beiträgen) jedoch abgelehnt (BSG, Urteil v. 18.03.2008, Az. B 8/9b SO 9/06 R). Bei zehn Prozent könne noch nicht von „völliger Unwirtschaftlichkeit“ gesprochen werden. Spätestens bei mehr als 18 Prozent ist allerdings eine solche Unwirtschaftlichkeit der Auflösung anzunehmen.

Fazit: Bestattungsvorsorgeverträge/Sterbegeldversicherungen bis zu einem Betrag von 5.000 € dürften grundsätzlich zu verschonen sein. Auszugehen hat man aber im Einzelfall von den im Rahmen einer beantragten Sozialbestattung vom Sozialhilfeträger gemäß § 74 SGB XII zu tragenden Kosten, welche „angemessen zu erhöhen“ sind, um eine „angemessene Bestattung“ zu ermöglichen. Entsprechend der nordrhein-westfälischen Rechtsprechung (vgl. OVG NRW, Beschluss v. 27.02.2013, Az. 12 A 1255/12) ist unter Umständen eine Verdopplung der regional für eine Sozialbestattung als angemessen angesehenen Kosten durchaus möglich.

Marc Popp, Rechtsreferent Aeternitas

Pacemo und Lavabis:

Bestellen ohne Umwege. Nahtlose Prozesse.

Im Arbeitsalltag von Bestattungsunternehmen zählt vor allem eines: Verlässlichkeit. Abläufe müssen funktionieren, auch unter Zeitdruck. Zusätzliche Systeme, doppelte Arbeitsschritte oder unnötige Abstimmungen kosten Zeit und Nerven. Genau hier setzt die Partnerschaft zwischen Pacemo und Lavabis an, die im November 2025 gestartet ist.

Pacemo entwickelt seit 2016 Softwarelösungen speziell für Bestatter. Ziel war von Anfang an, Verwaltungsaufgaben zu vereinfachen und klare Strukturen zu schaffen. Heute reicht das Produktportfolio von der digitalen Sterbefallverwaltung über Dokumentation bis hin zum Trauerdruckdesign. Seit 2023 ist Pacemo Teil der Memcare Gruppe und konnte sein Angebot gezielt ausbauen – mit Fokus auf Stabilität und Alltagstauglichkeit.

Lavabis ist seit 2010 als Fachhandel für Bestattungsbedarf etabliert. Das Unternehmen beliefert Bestatter, Thanatologen und Pathologen mit einem stetig wachsenden Sortiment von inzwischen über 10.000 Artikeln. Dazu zählen Produkte aus den Bereichen Versorgung & Embalming, Hygiene, Urnen & Sarg, Trauerfeier sowie Friedhofsbedarf. Der Anspruch: schnelle Verfügbarkeit, verlässliche Lieferung und ein Sortiment, das den Arbeitsalltag praktisch unterstützt.

Bestellen dort, wo ohnehin gearbeitet wird

Kern der Partnerschaft ist die direkte Integration des Lavabis Online-Shops in Pacemo Flow. Bestattungsunternehmen können benötigte Produkte direkt aus ihrer gewohnten Arbeitsumgebung heraus bestellen. Ein Systemwechsel ist nicht notwendig. Der Login erfolgt wie gewohnt über das beste-

hende Kundenkonto, da Lavabis automatisch in Pacemo eingebunden ist. Das reduziert organisatorischen Aufwand und sorgt für klare Abläufe – besonders in Situationen, in denen es schnell gehen muss.

Die Integration bringt konkrete Entlastung:

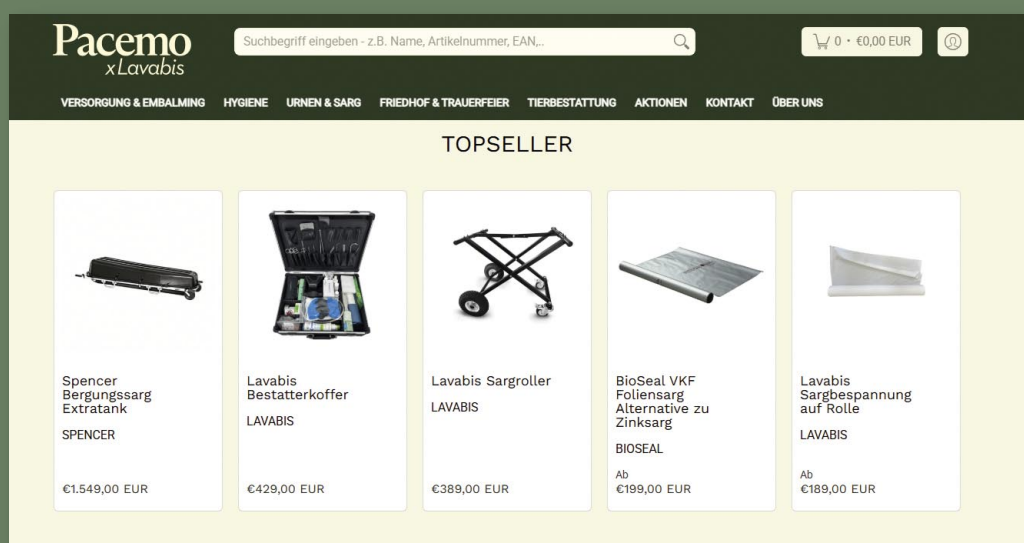
- Bestellungen direkt während der Fallbearbeitung
- Keine zusätzlichen Zugangsdaten oder parallelen Systeme
- Weniger Abstimmungsaufwand im Team
- Mehr Übersicht über Prozesse und Bedarf

Lavabis ergänzt diese digitale Struktur mit handfesten Vorteilen: kein Mindestbestellwert, schnelle Lieferung durch eigenes Lager und Partnernetzwerk, faire Konditionen, versandkostenfreie Lieferung ab 300 EUR innerhalb Deutschlands – ausgenommen Sperr- und Speditionsgut – und persönlicher Service mit festen Ansprechpartnern.

Durchdacht statt kompliziert

Beide Partner kennen die Branche und ihre Anforderungen. Veränderungen werden bewusst so umgesetzt, dass sie bestehende Abläufe unterstützen, statt sie zu stören. Die Integration ist einfach gehalten und erfordert weder Schulungen noch technische Umstellungen.

Die Partnerschaft ist langfristig ausgelegt. Ziel ist es, Bestattungsunternehmen dauerhaft zu entlasten und Arbeitsschritte sinnvoll zu bündeln. Pacemo und Lavabis stehen für eine Lösung, die leise im Hintergrund arbeitet – und genau dadurch im Alltag überzeugt.



Polens größte und wichtigste
Messe für Bestattungs-
und Friedhofswesen

Necro expo

29-31 | 05 | 2026 r. | Kielce, Polen

Treffen wir uns live!

More



PRÄSENTIEREN SIE SICH

vor Kunden aus
Mittel-
und Osteuropa



SEHEN SIE

was Sie von
der Konkurrenz
abhebt



STEIGERN SIE

den Umsatz durch
den Eintritt in
neue Märkte

Veranstalter

Kooperation

Ehrenpatronat

Messe unterstützt
und empfohlen
von



Ehrenpatronat
des Präsidenten
des Polnischen
Bestattungsverbandes



Sprache ist mächtig

Studie aus den USA zur Bedeutung des Trauergesprächs

„Jede Bestatterin und jeder Bestatter, der diesen Leitfaden zur Hand nimmt, ist Teil eines sich weiterentwickelnden Berufsstandes. Indem Sie sich mit diesen Erkenntnissen auseinandersetzen, gehen Sie bereits einen mutigen Schritt nach vorn“, schreibt der Präsident der National Funeral Directors Association (NFDA), Daniel J. Ford, im Vorwort der Studie. Die weltweit größte Berufsvereinigung für Bestatter mit über 20.000 Mitgliedern in 49 Ländern, hat 1100 Personen aus allen Altersgruppierungen befragt und die Ergebnisse unter dem Titel: „When Words Matter. A Funeral Director's Guide to Clear and Compassionate Communication“ herausgegeben. Als Leitfaden für die Berufskollegen und als nachdrückliche Empfehlung, die Bedeutung der richtigen Worte im Umgang mit Trauernden nicht zu unterschätzen. Die Studie ist – in englischer Sprache – bei der NFDA abrufbar; eternity fasst einige der wichtigsten Ergebnisse zusammen.

Begriffe, die für Bestatter eindeutig sind, werden von Angehörigen teils anders interpretiert oder emotional anders bewertet. Dies betrifft nicht nur einzelne Worte, sondern grundlegende Vorstellungen davon, was eine Bestattung ist, welche Elemente dazugehören und welche Rolle der Leichnam oder die Totenasche dabei spielen. In einer Situation, die von Trauer, Unsicherheit und Entscheidungsdruck geprägt ist, kann Sprache sowohl Orientierung geben als auch zusätzliche Verwirrung erzeugen. „Sprache ist mächtig. Sie prägt, wie wir die Welt sehen – und, was noch wichtiger ist, wie die Familien, die wir begleiten, uns wahrnehmen“, betont der NFDA-Präsident. „Was wir sagen und was Familien hören, ist manchmal nicht dasselbe.“

Ein weiteres zentrales Ergebnis der Untersuchung sind deutliche generationenspezifische Unterschiede. Ältere Generationen verbinden Bestattungen häufiger mit formellen Abläufen, religiösen Elementen und der Anwesenheit des Leichnams. Viele haben entsprechende Feiern selbst erlebt und empfinden diese als sinnstiftend. Jüngere Generationen hingegen – insbesondere Millennials (Geburtsjahrgänge 1980 bis 1995) und Angehörige der Gene-

ration Z (Geburtsjahrgänge 1995 bis 2010) – wünschen sich häufiger informellere, stärker personalisierte Formen des Abschieds. Ablehnung traditioneller Elemente bedeutet dabei nicht zwangsläufig, dass kein Bedürfnis nach Abschied oder Ritual besteht; oft fehlt schlicht Erfahrung und Orientierung. Da ist der Bestatter gefragt.

Besonders deutlich wird dies beim Thema Aufbahrung, die traditionell in den USA eine weit größere Rolle spielt. Während Bestatter den emotionalen Wert einer Abschiednahme am offenen oder auch geschlossenen Sarg aus der Praxis bestätigen können,

Ins Gespräch kommen

Folgende Gesprächseinstiege kann der Bestatter ausprobieren, schlägt die NFDA vor:

- Was hat Ihre geliebte Person am meisten zum Lachen gebracht?
- Woran sollen sich die Menschen Ihrer Meinung nach am meisten erinnern?
- Gab es ein Lieblingslied, ein Lieblingsessen oder eine Tradition, die sie besonders mochte?
- Erzählen Sie von der bedeutungsvollsten Bestattung, an der Sie bisher teilgenommen haben. Was hat sie für Sie so besonders gemacht? Wie hat sie Ihnen geholfen, Ihren Trauerweg zu beginnen?
- Manche Menschen wünschen sich eine formelle Feier, andere etwas Lockeres. Was fühlt sich für Ihre Familie richtig an?

+49 (0) 202 / 87 00 221 Einfach & Günstig

**pharopack.de**
Zinksarg war gestern !

- Bis zu 530,- € Ersparnis (bei einer Auslandsüberführung).
- Empfohlen von der IATA und dem RKI.
- Passt in jeden Sarg.
- Doppellagig und bereits an einer Längsseite gesiegelt.

Ab 34,82€
pro
Verstorbenen

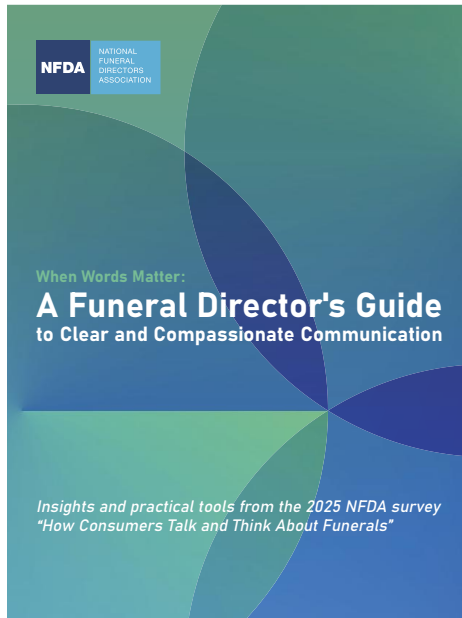


Kein Zinksarg mehr notwendig !



100% Madenschutz !

info@pharopack.de www.pharopack.de



Die Studie lässt sich unter dem Titel „When Words Matter: A Funeral Director's Guide to Clear & Compassionate Communication“ kostenlos unter www.nfda.org herunterladen.

haben die Familien in den seltensten Fällen Erfahrungen mit dem Thema. Für die USA stellt die Studie fest, dass jüngere Angehörige Aufbahrungen teilweise als befremdlich ablehnen, im Nachhinein jedoch nicht selten äußern, dass ihnen ein bewusster Abschied gefehlt habe. Ein Spannungsfeld, das weniger durch Überzeugungsarbeit als durch Erklärung und Wahlfreiheit aufgelöst werden könne, so die Empfehlung der NFDA.

Laut der Studie wünschen sich die Angehörigen weniger Fachlogik und mehr Orientierung. Konkret bedeutet dies: das Tempo im Gespräch drosseln, Inhalte strukturieren und in einer klaren, einfachen Sprache erklären. Und nicht möglichst viele Optionen auflisten, sondern die Familien dabei zu unterstützen, herauszufinden, was für sie persönlich stimmig ist.

Aus den Ergebnissen der Studie lassen sich – auch hierzulande – folgende Empfehlungen ableiten:

- Fachbegriffe nicht voraussetzen, sondern aktiv erklären
- Gespräche mit offenen Fragen beginnen, die Raum für Wünsche lassen, also statt der Ja/Nein-Frage: „Möchten Sie eine Aufbahrung?“ eine offene Frage wie „Was würde sich für Sie während der Feier bedeutungsvoll anfühlen, was möchten Sie sehen oder einbeziehen?“
- Deutlich machen, dass Elemente wie Aufbahrung oder religiöse Rituale Optionen und keine Verpflichtungen sind
- Alternativen anbieten, wenn Familien sich gegen traditionelle Formen entscheiden, etwa private Abschiede, Rituale mit Fotos oder persönliche Erinnerungsgegenstände
- visuelle Hilfsmittel nutzen, um Abläufe und Unterschiede zwischen verschiedenen Formen der Trauerfeier darzustellen, also zum Beispiel Fotos oder Videos von Abschiedsfeiern zeigen
- Und nicht zuletzt: die eigene Website, aber auch Flyer oder anderes Infomaterial des eigenen Bestattungshauses regelmäßig aus der Perspektive einer überforderten, trauernden Person überprüfen

Die Studie enthält u. a. ein 90-Tage-Programm, das die Kommunikation des gesamten Teams im Bestattungshaus verbessern soll. Dennoch versteht sie sich ausdrücklich nicht als Aufforderung, Traditionen aufzugeben oder bewährte Formen zu ersetzen. Daniel J. Ford: „Die Art zu ändern, wie wir sprechen, bedeutet nicht, alles aufzugeben, woran wir glauben. Vielmehr geht es darum zu lernen, wie wir mit Familien auf eine Weise in Verbindung treten, die sie dort abholt, wo sie stehen. Wenn Sie nur eine Botschaft aus diesem Leitfaden mitnehmen, dann diese: Familien brauchen keine Perfektion. Sie brauchen Präsenz, Empathie und Klarheit.“

www.nfda.org

NECROEXPO in Polen

Vom 29. bis 31. Mai

Die NECROEXPO 2026, die vom 29. bis 31. Mai in Kielce stattfindet, zählt zu den internationalen Fachmessen der Bestattungs- und Friedhofsbranche. Bereits zum 11. Mal bringt die Veranstaltung in den Messehallen von Targi Kielce Unternehmen und Fachleute zusammen. Die Stadt Kielce liegt etwa 200 km südlich von Warschau, als Flughäfen bieten sich Warschau oder Krakau an.

Die Messe will einen Überblick über aktuelle Trends, Technologien und Dienstleistungen der Branche bieten. Aussteller aus zahlreichen Ländern präsentieren innovative Lösungen für Bestattungsunternehmen, Krematorien, Steinmetzbetriebe sowie Hersteller von Trauerbekleidung und Zubehör. Das Produktspektrum reicht von klassischen und designorientierten Särgen und Urnen über Bestattungsfahrzeuge, Kremationsanlagen bis hin zu Erinnerungsschmuck mit Ascheelementen.

Ein zentrales Element der NECROEXPO sind die Fachvorträge und Diskussionsformate, in denen Experten über Veränderungen in Bestattungsformen, neue Rituale und zeitgemäße Gedenkkonzepte informieren.

Die letzte Ausgabe verzeichnete über 2.000 Fachbesucher und 127 Aussteller. Auch 2026 will die NECROEXPO als Treffpunkt für Fachbesucher über Marktentwicklungen informieren, neue Geschäftskontakte ermöglichen und Impulse für die Zukunft der Branche setzen.

Weitere Informationen zur Messe unter www.targikielce.pl/necroexpo



Die letzte, die sicherste Station unseres Lebens

Scarlett Werth und ihre Bilder vom Leben im Angesicht des Todes

Wer eine Kirche betritt, trägt oft schon eine Vorstellung mit sich, was ihn hinter den großen, schweren Holztüren erwartet: lange Bänke, schwere Kreuze, ein Geruch, der sich nicht entscheiden kann, ob er herb oder süß ist. Verzierungen, buntes Licht durch Glasfenster – und ein Gefühl, das zwischen Geborgenheit und Ablehnung schwanken kann. Geprägt von eigenen Erinnerungen, Erfahrungen und Haltung.

Die Paul-Gerhardt-Kirche in Alt-Schönberg, Berlin, überrascht. Keine überladenen Ornamente, kein Kitsch. Sie wirkt klar, sachlich, strukturiert. Vom Altar aus fällt der Blick direkt durch ein großes Fenster auf den angrenzenden Friedhof. Zwei große Kreuze hinter der Glasscheibe – die Sicht auf das, was unausweichlich ist: die letzte, die sicherste Station unseres Lebens.

Diesen Anblick hat Pfarrerin Rebecca vor Augen, wenn sie predigt, wenn sie Kinder tauft oder Paare traut. Es ist eine Aussicht, die alles umfasst, was das Leben ausmacht: einzigartig, irdisch – und endlich.

Rebecca selbst füllt diesen Raum nicht mit fertigen Antworten. Ihre Präsenz ist geprägt von Ehrlichkeit. Als wir über den Tod und das

Abschiednehmen sprechen, frage ich sie, ob es gläubigen Menschen leichter falle, den Tod zu akzeptieren. Sie schüttelt den Kopf. „Nein. So würde ich es nicht sehen“, antwortet sie. Der Tod ist für alle ein großes Rätsel – voller Hoffnung und Angst. Glaube kann das nicht glattbügeln. Er will tragen.

Im Trauerprozess ist der Glaube nur ein Baustein von vielen. Er macht das Gehen und Loslassen nicht leichter – aber er gibt eine Idee von Zukunft. „Ich glaube, dass es ein Gericht gibt, das Ungerechtigkeit und Boshaftigkeit nicht ungestraft lässt – nicht ungestraft lassen darf“, sagt sie. Ein Gedanke, der schwer wiegt. Für die einen ein Trost, für die anderen ein Stachel. Alles hängt davon ab, wie man selbst auf das Leben blickt.

Ob es am Ende nur ein menschlicher Wunsch bleibt oder eine Wahrheit, die uns begegnen wird – wir alle werden dieser Antwort einmal gegenüberstehen. Am Ende. Und vielleicht werden wir uns dann näher und gleicher sein, als es uns im Jetzt bewusst ist.

Text und Fotos: Scarlett Werth



Zu schön zum Sterben

Scarlett Werth ist Fotografin aus Berlin, ehrenamtliche Sterbebegleiterin und seit 2025 auch als Bestatterin tätig.

Auf ihrem Instagram-Kanal @zuschoenzumsterben erzählt sie vom Leben im Angesicht des Todes – und von dem, was Menschen miteinander verbindet.

Zu schön zum Sterben ist ein dokumentarisches Fotobuch über Abschied, Tod und Menschlichkeit. Es versammelt Begegnungen mit Menschen im Hospiz, mit Bestatter:innen, einer Pfarrerin, Friedhofsmitarbeitern, Hospizgästen und Sterbebegleiterinnen – mit jenen – für die der Tod Alltag oder persönliche Erfahrung ist. Der Blick richtet sich dabei weniger auf den Tod selbst als auf die Menschen dahinter: auf ihre Würde, ihre Nähe und ihre Verletzlichkeit.

eternity veröffentlicht in dieser und in den kommenden Ausgaben Fotoserien von Scarlett Werth, die Menschen zeigen, die tagtäglich mit dem Tod zu tun haben.

www.scarlettwerth.com





„Die Rederei“: in ausführlichen Vorgesprächen mit den Angehörigen wird besprochen, was in der Trauerrede gesagt – oder vielleicht auch nicht gesagt – wird.

Die Rederei

Sprechen, wenn anderen die Worte fehlen

Warum suchen sich Menschen, die mitten in einem erfolgreichen Berufsleben stehen, eine neue Aufgabe? Eine Aufgabe, die zeitlich und auch emotional stark beanspruchend und deren wirtschaftlicher Outcome darüber hinaus ungewiss ist? Holger Thalheimer und Kristian Peters-Lach, 55 und 46 Jahre alt, haben letztes Jahr in Krefeld die „Rederei“ gegründet und sprechen dort, wo anderen die passenden Worte fehlen. Vor allem bei Trauerfeiern. Warum sie das tun? Bei dieser Frage müssen sie nicht lange nachdenken: es gibt viel Bedarf, es ist eine erfüllende Aufgabe – und sie können es!



Holger Thalheimer.

Holger sagt: „Ich habe immer gerne vor Menschen gesprochen. In meinen 30 Jahren in der Kommunikationsbranche war das Reden mit Menschen und das Reden vor Menschen immer Teil meiner beruflichen Identität. Ob in wichtigen Präsentationen vor Kunden, in vertraulichen oder motivierenden Gesprächen mit Mitarbeitenden oder als Key-Note-Speaker oder Panel-Teilnehmer auf Kongressen.“ Später hat er diese Leidenschaft durch einen Zertifikats-Lehrgang zum Freien Redner (IHK) professionalisiert.

Auch für Kristian galt ein ganzes Berufsleben lang: Reden ist Gold. Erst als Klassensprecher, dann als Radiosprecher, später Stadionsprecher und seit vielen

Jahren auch als Pressesprecher. „Als ausgebildeter Hörfunkredakteur habe ich seit mehr als 20 Jahren unzähligen Radiosendungen, Reportagen, Messen, Events, Hörbüchern und Filmen meine Stimme verliehen.“ Seine gut 20 Jahre bei den Krefelder Pinguinen haben ihm den Ruf als bester Stadionsprecher der Republik eingebracht.

Holger und Kristian kennen sich seit fünf Jahren, haben in dieser Zeit viele Gespräche geführt, eine tiefe Freundschaft entwickelt. Sowohl beruflich als auch familiär haben die beiden alle Hände voll zu tun – Kristian und seine Partnerin haben vier Töchter, alle im Kindesalter, Holger hat zwei erwachsene Töchter aus erster Ehe und ist im Dezember gerade noch mal Papa geworden. Dennoch gab es den Wunsch, beruflich neue Wege zu gehen. Holger beschreibt sein Motiv: „Die Werbebranche ist auf Effizienz angelegt, der Mensch ist darin Produktionsfaktor. Ich wollte gern etwas Erfüllenderes machen“. Und Kristian wünschte sich, den lauten und mitreißenden Tönen als Stadionsprecher und Redner „feine, wohl überlegte und angepasste Worte“ entgegenzusetzen.

Über das Handwerkszeug verfügen die beiden routinierten Redner zweifelsfrei. „Ganz gleich ob zwei oder 20.000 Menschen: Worte werden gehört vom Ohr und von Kopf und Herz in Emotion übersetzt“, sagt Kristian. Vermutlich jeder Mensch hat eigene Erlebnisse mit schlechten Trauerreden gemacht, weil sie langweilig oder lieblos waren und die Zuhörer nicht berührten. „Wenn im Haushalt irgendwas kaputtgeht, kann man vielleicht das ein oder andere selbst machen. Aber knifflige Aufgaben sollte man besser dem Profi überlassen“, findet Holger, „ich denke, eine Trauerrede ist gut in professionellen Händen aufgehoben.“ Wie wichtig professionelle Arbeit im Kontext des Todes ist, betonen auch der Bundesverband der Bestatter und der Zentralverband des Handwerks in ihren Kampagnen. Und wie die

Beisetzung selbst gehört auch eine Trauerrede zu den Momenten, für die es keine Reset-Taste gibt.

Die „Rederei“ steht nun also für Aufträge zur Verfügung, im Umfeld von 30 bis 40 km um Krefeld herum, und sucht derzeit den Kontakt mit den Bestattungshäusern in der Region. Auch bei Tierbestattungen kann man sich ihren Beistand holen. „Wir geben den Menschen unsere Stimme, wenn sie selbst nicht in der Lage dazu sind“, sagt Holger. Meist erkennen die Familien ihre Grenzen. „Wenn’s um Hochzeitsreden oder ähnliches geht, wollen immer alle selbst eine Rede halten. Bei Trauerreden ist das anders“.

Worauf kommt es denn an bei einer guten Rede? Es gibt technische Dinge, zum Beispiel müssen „die Pausen viel länger sein. Mindestens drei Sekunden. Die Leute sind emotional nicht in der Lage, das Gesagte so schnell aufzunehmen“, erklärt Kristian. Und natürlich bedarf es einer sorgsam Auswahl, welche Inhalte die Rede transportiert. „Da ist ein kleiner Moment aus dem Leben des Verstorbenen, zum Beispiel die Erinnerung an ein Abendessen im Freundeskreis irgendwo in Italien, viel aussagekräftiger als eine langatmige Biographie, weil die Charaktereigenschaften eines Menschen in einer solchen Situation aufblitzen“, nennt Holger ein Beispiel. Und, das betonen beide, es braucht eine kleine Prise Humor.

Was sich an Inhalten anbietet und was erzählt werden soll, erfährt die „Rederei“ in ausführlichen Vorgesprächen, meist vor Ort,

bei den Familien. Damit daraus die passende Rede wird, muss man, so Kristian, „erstens: zuhören, zweitens: Empathie besitzen und drittens: still in der Mitte bleiben und nicht zu emotional sein.“ Fotos, Bilder aus Displays, Musik – die gesamte Bandbreite der technischen Hilfsmittel ist für beide okay, aber „die Rede sollte im Fokus stehen. Für mich ist es ein schmaler Grat zwischen Inszenierung und Wahrhaftigkeit“, sagt Kristian. Und Holger ergänzt: „Wenn man die Augen schließt, sollen Erinnerungen an den Verstorbenen hochkommen und Bilder im Kopf entstehen.“ Zum Beispiel Bilder vom Abend in Italien.

Eine gute Trauerrede berührt. Auch den Redner. Als Kristian kürzlich vor vollbesetzten Rängen in der Eislaufhalle eine Trauerrede für den verstorbenen Mannschaftsarzt der Krefelder Pinguine hielt, versagte ihm die Stimme – und die ganze Halle weinte mit.

www.rederei.team



Kristian Peters-Lach.

Petra Willems

Im Unternehmen

Schneckenhaus setzt Signale

Wenn Mitarbeitende einen schweren Verlust erleiden, herrscht in Deutschlands Unternehmen Sprachlosigkeit. Kollegen weichen aus und meiden den Kontakt, aus Angst, etwas Falsches zu sagen. Oft sind trauernde Mitarbeitende über Monate hinweg arbeitsunfähig. Laut Studien entstehen durch psychische Belastungen jährliche Produktivitätsverluste von bis zu 15 Milliarden Euro. Hier setzt TRAUDO an – eine kleine, symbolische Anstecknadel in Form eines Schneckenhauses.

Das Prinzip ist so einfach wie wirksam: Trauernde können ohne Anstrengung und ohne Worte signalisieren, wie sie gerade behandelt werden möchten. TRAUDO in Grau bedeutet: „Ich brauche noch meine Ruhe und möchte nicht darüber sprechen.“ TRAUDO in Grün heißt: „Ihr dürft mich ansprechen – ich bin bereit für Austausch und Mitgefühl.“

Petra Seidler ist ausgebildete Trauerbegleiterin und hat TRAUDO erfunden. Ihre Anstecknadel soll beiden Seiten den Druck nehmen: „Betroffene müssen sich nicht erklären, Kolleg*innen müssen nicht raten, ob sie die Person ansprechen sollen oder lieber nicht.“ Für Unternehmen sollte der professionelle Umgang mit Trauer Teil der betrieblichen Fürsorgepflicht sein, findet sie. Studien zeigen: Unternehmen, die in Krisensituationen authentisch und unterstützend agieren, profitieren von einer deutlich höheren Mitarbeiterbindung und gesteigerter Arbeitgeberattraktivität. „Ein Trauerfall ist ein kritischer Moment für die Unternehmenskultur“, so Seidler. Und durchaus alltäglich. Schätzungsweise 4,7

Millionen Beschäftigte sind von akuter Trauer betroffen. Dies bedeutet, dass sich etwa jeder 10. Erwerbstätige in einem akuten Trauerprozess befindet, nennt sie Zahlen. „Wie ein Unternehmen in dieser Situation handelt, vergessen Mitarbeitende nie – im Guten wie im Schlechten. Wer hier vorausschauend plant und Strukturen schafft, schützt nicht nur seine Belegschaft, sondern sichert auch langfristig seinen Erfolg.“

www.mit-traute.de



Die Anstecknadeln von TRAUDO: Grau bedeutet: „Ich brauche noch meine Ruhe und möchte nicht darüber sprechen.“ Grün heißt: „Ihr dürft mich ansprechen – ich bin bereit für Austausch und Mitgefühl.“

Kleine Gesten statt Worte

Trotz „Brain Fog“ in Kommunikation treten



Ein Gastkommentar von Sandra Stelzner-Mürköster

Für die Arbeit eines Bestatters / einer Bestatterin wäre ein Kommunikationsleitfaden für den Umgang mit Trauernden wohl ein wünschenswertes Tool. Eine Art Anleitung, in der die wichtigsten zu beachtenden Dinge als eine Art Top-10-Liste enthalten sind. Leider ist das so nicht möglich. Trauer ist viel zu komplex für oberflächliche Top-10-Listen. Ein tieferes Verständnis über die Abläufe biochemischer Prozesse, die bei Trauer im Gehirn ausgelöst werden, hilft jedoch sehr dabei, Handlungsimpulse zu formulieren, die der Komplexität Rechnung tragen. Dafür ist ein detaillierter Blick auf die biochemischen Prozesse im Körper notwendig:

Trauer stört die Zusammenarbeit der linken (analytisch) und rechten (emotional/intuitiv) Gehirnhälfte, wodurch eine Dysbalance entsteht, die sowohl emotionale als auch kognitive Fähigkeiten einschränkt. Das Gehirn schaltet auf eine Art Krisenmodus um. In solchen Zeiten übernimmt das limbische System die Kontrolle, was zu Stressreaktionen wie Flucht, Erstarrung oder Aggression führt; gleichzeitig steigt die Ausschüttung von Stresshormonen (Adrenalin, Cortisol), sodass der Körper in einem anhaltenden Alarmzustand verbleibt.

Trauernde erleben diese Dysbalance häufig als einen sogenannten „Brain Fog“ – einen Zustand geistiger Vernebelung, Konzentrationsschwierigkeit, Orientierungslosigkeit und das Gefühl des Verlorenseins. Diese Symptome sind messbar und resultieren aus der gestörten Gehirnaktivität, was sich direkt auf die Fähigkeit zur Kommunikation auswirkt.

Ich persönlich hatte in der Zeit kurz nach dem Tod meines Mannes immer wieder das Gefühl von „Watte im Kopf“, was einer Art Filter entspricht, der über die sichtbare Wirklichkeit gelegt wird, die mit einem Mal fremd und feindlich erscheint. Trauernde haben Schwierigkeiten, ihre Gefühle und Gedanken klar auszudrücken. Kommunikation ist auf dieser Basis schwierig.

Dieser Blick auf die besondere Arbeitsweise des Gehirns in Zeiten der Trauer, gibt zugleich Aufschluss auf die Kommunikationsempfehlungen. Dabei ist anzuerkennen, dass eine reine Faktenvermittlung über ein „sachliches“ Gespräch kaum bis gar nicht aufgenommen oder verarbeitet werden kann. Die Kontrolle des limbischen Systems im Trauerprozess bedeutet, dass eine mehr oder weniger nonverbale Kommunikation, die über die Vielschichtigkeit unserer Sinne (sehen, schmecken, riechen, tasten, fühlen) abläuft, eine deutlich höhere Wirkung erbringt als eine verbale.

In der Arbeit mit meinen Klient:innen zeigt sich hierzu immer wieder, dass ganz besonders kleine Gesten, Rituale und Symbole einen Zugang zum Trauernden schaffen. So ging es mir selbst auch am Sterbebett meines Mannes. In Erinnerung geblieben ist mir eine Kerze, ein kleines Kreuz und das Halten meiner Hand, als ich Abschied nahm. Deshalb ist nonverbale, sinnliche Kommunikation besonders wirksam.

In meinen Büchern und auch in meinen Workshops für Bestatter:innen gehe ich sehr viel gezielter auf die Hintergründe und Handlungsempfehlungen ein, doch auch so wird deutlich, dass eine sensuelle Kommunikation eine Art Brücke zu der in Watte gepackten Welt des Trauernden schafft.

Daraus lassen sich konkrete Empfehlungen ableiten:

- Taktile: Halten Sie symbolische Gegenstände bereit (Kerze, kleines Herz, Engel), die Trauernde anfassen können.
- Visuell: Nutzen Sie eine strukturierte Mappe mit Bildern, die Bestattungsoptionen klar und übersichtlich darstellt.
- Olfaktorisch: Beruhigende Düfte wie Lavendel, Bergamotte oder Kamille können die Aufmerksamkeitsspanne erhöhen; Diffuser oder dezente Anwendung an den Pulsadern sind möglich.
- Auditiv: Ruhige Musik mit entspannenden Frequenzen von 432 und 528 Hz kann das Nervensystem beruhigen; wählen Sie sorgsam und dezent.
- Gustatorisch: Warme Getränke, besonders Kräutertees, unterstützen das Wohlbefinden und die Gesprächsfähigkeit.

Diese „Kleinigkeiten“ haben eine große Wirkung auf das Wohlbefinden eines Trauernden und erleichtern die Kommunikation.

In der verbalen Interaktion gilt: Dass, Sie...

- ... selbst in einer guten Verfassung sein müssen, um Geduld und Ruhe auszustrahlen.
- ... klar, direkt und in kurzen Sätzen kommunizieren.
- ... aktiv zuhören, um zugleich Mitgefühl und Empathie auszusenden.
- ... gezielt Fragen stellen, um die Wünsche eines Trauernden zu eruieren.
- ... dem Trauernden Raum und Zeit geben, um zu weinen und auch bewusst zu atmen.

Abschließend lässt sich sagen: Einfühlsame, klare und sinnliche Kommunikation, kleine Gesten und Rituale sowie das aktive Zuhören schaffen für Trauernde einen wertvollen Raum, in dem Verständnis, Mitgefühl und Orientierung möglich werden. Entscheidend ist, dass Sie sich immer vor Augen führen: Ihre eigene Verfassung und Widerstandsfähigkeit (Resilienz) sind der Gradmesser einer erfolgreichen und zielgerichteten Kommunikation.

Die Autorin

Sandra Stelzner-Mürköster ist Trauerbegleiterin, Theologin und Autorin. Seit vielen Jahren unterstützt sie Menschen in schweren Verlustsituationen. Neben der individuellen Begleitung bietet sie auch Vorträge und Workshops an – für Betroffene, Angehörige, Fachpersonal sowie Unternehmen, die einen sensiblen Umgang mit Trauer und emotionaler Belastung fördern möchten.

Ihr neues Buch „Der Weg zurück ins Vertrauen“ ist im Juli 2025 im Gütersloher Verlagshaus erschienen.



Infos unter www.come-back-life.de

DAS ORIGINAL IST IMMER DIE BESTE WAHL

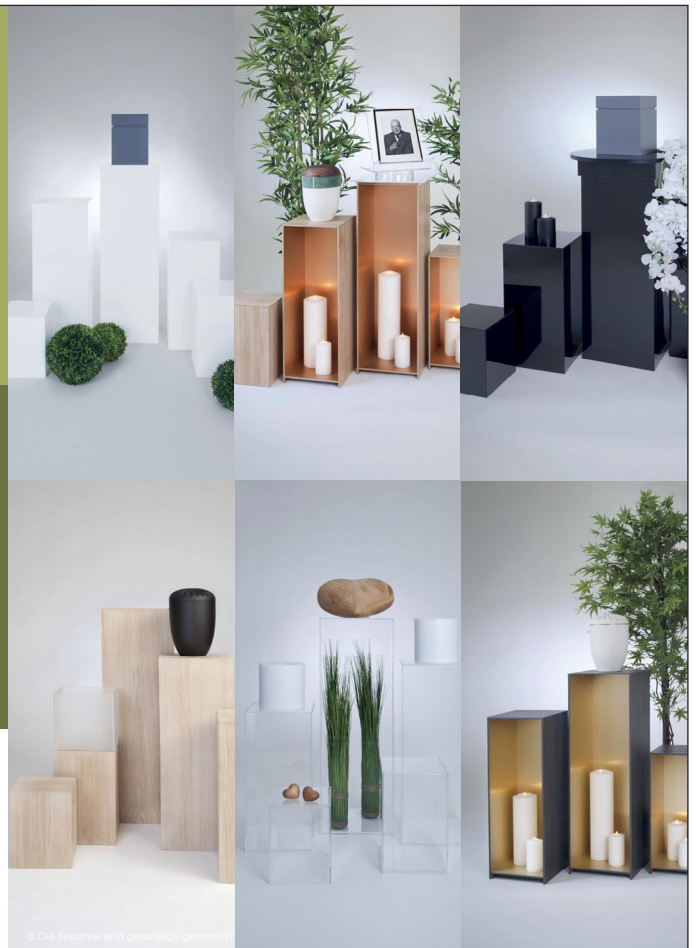
STELN-SCHACHTELSYSTEME
BABUSCHKA & DUO

formschön, modern, leicht, praktisch, vielseitig | erhältlich in allen Dekoren, alle RAL-Farben und Acryl | ideal für den einfachen, leichten und schnellen Transport und Aufbau (Einzelteile zwischen 1,9 und 7 kg) | 5- und 3-teilig ineinander schachtelbar | verschiedene Aufsätze wie Windlicht, Rednerpult-Aufsatz, runde und/oder eckige, herzförmige, beleuchtete Aufsatz-Platten, Bildträger, Wasserschale etc. passende Sargständer, Leuchter, Hocker und Bank | Sondergrößen möglich | stabile Kanten und Ecken | robuste Oberflächen | Transport und Schutzhüllen verfügbar



Westhelle Köln GmbH
Bestattungsbedarf . Dekorationen & Einrichtungen

Telefon 02247 968 25 64 | www.westhelle-koeln.de





Künstler Sascha Kruse.

Erde zu Erde

Trauerarbeit mit Urnen und Duradongas

Mit den Händen durch weiche, feuchte Erde zu kneten, das löst bei vielen von uns Kindheitserinnerungen und durchaus auch Wohlbefinden aus. Es ist vertraut und vermittelt ein Gefühl von Wärme, Verbundensein und Geborgenheit. Alles positive Eigenschaften, die das künstlerische Arbeiten mit Lehm behaglich gestaltet. Das fertige Objekt besticht schließlich durch seine angenehme Haptik und wird optisch als schön und durchaus vertraut empfunden. Doch funktioniert das auch bei einer Urne? Dem spürte der Künstler Sascha Kruse (48) nach. Seine Antwort: Ja, ganz eindeutig!

Der 48-jährige Familienvater aus dem Rheinland ist nicht nur Künstler, sondern auch studierter Innenarchitekt mit dem Schwerpunkt Raumkunst, Farbe und Material. „Durch einen Lehmbauer aus Aachen kam ich auf das Material Lehm und merkte schnell, dass modellierbare Materialien meine waren und ich aus der Intuition heraus kreativer war.“

20 Jahre lang war die Kunst am Bau Sascha Kruses berufliches Zuhause – hier die Gestaltung von Wänden mit grobem Aufbau, dann Feinputz. Durch eine schwere Erkrankung wurde er gezwungen, beruflich neue Wege zu beschreiten. Und dann wurde er plötzlich mit dem Thema Tod konfrontiert, aber auch der Möglichkeit, Urnen selbst zu gestalten. „Ich fand das Thema erst unbehaglich, war argwöhnisch, aber meine Meinung änderte sich schnell. Ob ich eine Urne entwerfe oder einen ganzen Raum, das ist eigentlich egal. Kunst und Tod sind transzendent.“

So fand er zur Kunst mit Lehm. Diese intensive Zeit war vor drei Jahren der Auslöser für die Geschäfts-Idee, mit Lehm-Urnen einen authentischen Abschied mit Würde und Schönheit zu ermöglichen.

Sascha Kruse arbeitet seit 2005 mit natürlichen Materialien wie Lehm und Ton. Ein formbares Material, als Medium für eine direkte Verbindung zwischen Körper und Geist – denn Lehm formt sich intuitiv, es ist das korrekturfähigste Material der Welt. „Es erlaubt einem aus dem Bauch heraus zu arbeiten, es fließt sozusagen aus dem Leib“, so der Künstler. Er möchte durch die Wahl des natürlichen und vertrauten Materials den Umgang mit dem Thema Tod ebenfalls natürlicher gestalten – dahinter steckt der Gedanke: Erde zu Erde.

In seinem Atelier in der „ART FACTORY“ in Köln bietet Sascha Kruse nun Workshops an, in denen eigene Urnen aus Lehm gefertigt werden können oder besser: entstehen. Denn er ist davon überzeugt, dass die Beschäftigung mit dem Tod zwar Angst macht, doch die „persönliche Auseinandersetzung mit dem Lebensende hilfreich und heilsam sein kann.“ Und bei dieser Auseinandersetzung entsteht ein sehr persönliches Unikat.

Angeboten werden unterschiedliche Kurse: Zum einen können die Teilnehmer in einem mehrtägigen Workshop Urnen selbst gestalten – und zwar von Anfang an. Das bedeutet, dass zunächst eine Stütz-

form gebaut wird, darüber kommt eine erste Schicht aus Lehm, bestehend aus Pflanzenfasern, Ton, Sand und Gesteinsmehl – das Konstrukt sollte so leicht wie möglich sein. „Die untere Schicht ist noch grob, je weiter wir an die Oberfläche kommen, desto feiner wird die Schicht. Die Intensität und die Kraft, die wir hineinstecken, strahlt die Urne später wieder aus“, so Sascha Kruse.

Ein wahrlich intensiver Prozess. „Es gibt aber auch einen eintägigen Workshop, bei dem ein fertiger Rohling ausgewählt wird, den es dann zu bearbeiten gilt.“ Hierbei werden die Oberflächen gestaltet, Formen und Farben entstehen ganz individuell unter den Händen jedes einzelnen Workshop-Teilnehmers. Jede Urne wird dabei anders aussehen, denn das Material lässt keine Reproduktionen zu. So ist jede Urne so individuell wie der Mensch selbst. Hier spielt es auch keine Rolle, ob die Urne erst für einen späteren Zeitpunkt für einen selbst gefertigt wird oder ein Objekt ist, das aus aktueller Trauer heraus entsteht. Es gilt – so individuell wie die Urnen sind die Geschichten, die hinter ihrer Entstehung stecken.

Neben der Möglichkeit, die Gefäße in Workshops selbst zu gestalten, möchte Sascha Kruse seine Urnen als echte Unikate zukünftig über die Ausstellung bei Bestattern anbieten. So können potenzielle Kunden Objekte und Material auf sich wirken lassen. Der Künstler erläutert: „Ich möchte ein Angebot schaffen, in dem Menschen von der Vorsorge bis hin zur Trauerarbeit bei mir einen Ort finden: Für die Vorsorge gibt es den Urnenworkshop, für den aktuellen Todesfall werden Urnen angeboten oder eine Urne kann in einem gemeinsamen Projekt beauftragt werden. Im Trauerfall werden zusammen mit einem Trauerbegleiter Kunst und Trauer zusammengeführt. Es soll alles eins werden – und die Erde bleibt als verbindendes Material erhalten.“

Crowdfunding

Um seine Ideen und Projekte zukünftig besser realisieren zu können, hat der Künstler im November 2025 eine Crowdfunding-Kampagne gestartet. Ein ambitioniertes Unterfangen. Der

48-Jährige lacht: „Die monetäre Unterstützung hält sich in Grenzen, aber ich muss unbedingt mit meinen Werken jetzt nach draußen. Dennoch hat es durchaus schon Gutes bewirkt – das Crowdfunding brachte mir bereits viele Kontakte, die sich sehr für meine Urnen und Workshops interessieren.“

Zu Sascha Kruses prominenten Unterstützern aus der Branche gehören David Roth, seit 2005 Mitglied der Geschäftsführung bei Bestattungen Pütz-Roth, und Fabian Piepenstock, Bestattermeister in vierter Generation im Beerdigungsinstitut Feldhaus-Piepenstock und Bestattungspartner der Grünen Linie. Sascha Kruse: „Ich suche nach Partnerschaften und bin erstmal für viele Projekte offen!“ (www.startnext.com/sascha-kruse)

Von Urnen und Schlammkugeln

Eine wichtige Rolle in Sascha Kruses Kunst spielen Durodangos. Das sind „Schlammkugeln“, die tatsächlich eine bedeutende japanische Kunstform sind, bei der aus Erde und Wasser eine möglichst perfekte Kugel geformt wird. „Die Durodangos standen sozusagen Pate für meine Urnen. Die ersten Urnen waren auch nahezu perfekt rund. Meine Mutter erinnerten sie an Eizellen“, erzählt Sascha Kruse. Und unweigerlich ist hier wieder ein Brückenschlag vom Leben zum Tod offensichtlich. Doch das ist nicht alles, denn die runde Urne verbirgt eine weitere Symbolik: Im unteren Bereich ist eine Art Handabdruck hineingedrückt zum Tragen der Urne. Man fasst dort hinein und geht so den letzten Weg praktisch Hand in Hand.

Die Durodangos sind dabei die kleinen Begleiter der Urne. Während die Urne in der Erde versenkt wird, bleiben die Durodangos über der Erde. Sie sind wie verkleinerte Urnen und dienen als Erinnerungsstücke, die mitgenommen werden können. „Mir ist es wichtig, dass etwas zurückbleibt – dies ist Teil der künstlerischen Idee.“

Andrea Lorenzen-Martin



„Ton kann jeder, zu Lehm gehört Raffinesse.“ Fotos: Rogge & Jankovic Fotografie

Seit 25 Jahren Impulsgeber

AETAS: Trauerbegleitung statt bloß Bestattung

Als das Bestattungshaus AETAS vor 25 Jahren in München gegründet wurde, war die Branche überwiegend von starren Ritualen geprägt. Gründer und Geschäftsführer Florian Rauch und die stellvertretende Geschäftsleitung Nicole Rinder hatten den Anspruch, Abschied persönlich, offen und heilsam zu gestalten. Was vor 25 Jahren irritierte, ist heute Impulsgeber für eine ganze Branche. So war AETAS zum Beispiel das erste Bestattungshaus mit eigener Trauerhalle. Im Interview mit eternity erzählen Florian Rauch und Nicole Rinder, wie aus einer kleinen Idee ein Unternehmen entstand, das bis heute Maßstäbe setzt.

Was haben Sie damals, vor 25 Jahren, vorgefunden? Und was gab den Anstoß für die Gründung von AETAS Lebens- und Trauerkultur?

Florian Rauch: Die Bestattungslandschaft war damals verstaubt, eingefahren und emotional auf Distanz. Trauer galt als etwas, das möglichst schnell „bewältigt“ werden sollte – privat, leise und ohne viele Fragen. Für individuelle Abschiede, echte Beteiligung der Angehörigen oder psychologische Begleitung gab es kaum Raum. Drei Komponenten brachten damals die Idee ins Rollen – und machten Mut, sie umzusetzen. Ich bin im Umfeld eines Steinmetzbetriebs aufgewachsen, die Nähe zum Friedhof und Bestattungen begleiteten mich von klein auf. Dazu kam die Begegnung mit einer betroffenen Mutter, deren Kind während der Schwangerschaft gestorben war – sie erzählte, dass sie in dieser tiefen Krise keine Begleitung erfahren hatte. Der dritte Impuls kam durch den Kontakt mit dem Trauerpsychologen Jorgos Canacakis, der mir neue Perspektiven auf die seelische Dimension des Abschieds eröffnet. Zunächst gedacht für Eltern, die ihr Kind vor oder kurz nach der

Geburt verlieren, wurde uns schnell klar: Das, was hier in der Bestattungskultur fehlt, fehlt allen Trauernden. Ein großes Unternehmen lehnte meine Idee ab, und so beschloss ich: Dann mache ich es eben selbst.

Was machte den entscheidenden Unterschied zu den damals üblichen Dienstleistungen?

Florian Rauch: AETAS ist aus der Überzeugung entstanden, dass Menschen im Abschied mehr brauchen als Organisation: nämlich Zeit, Beziehung, Sprache und einen Ort, an dem Trauer sein darf. Diese Haltung war damals ungewohnt, teils irritierend – heute ist sie für viele trauernde Menschen selbstverständlich. Dass sich die Branche in den letzten 25 Jahren geöffnet hat, ist kein Zufall. AETAS hat diesen Wandel von Beginn an aktiv mitgestaltet – durch neue Räume wie Abschiedsräume für den Abschied am offenen Sarg und die eigene Trauerhalle, neue Rituale und vor allem durch eine andere innere Haltung gegenüber Tod, Abschied und Trauer. Trauerbegleitung statt bloß Bestattung – das benötigt mehr individuelle Begleitung der Trauernden.

In den USA hat der NFDA gerade einen Leitfaden für den Umgang mit Trauernden herausgegeben. Trauernde Babyboomer, Millenials oder die GenZ hätten vollkommen unterschiedliche Wahrnehmungen? Entspricht das auch Ihrer Erfahrung?

Nicole Rinder: Ja, diese Beobachtung deckt sich sehr stark mit unserer Erfahrung. Die Trauer an sich hat sich nicht verändert – wohl aber die Art, wie Menschen heute mit Verlust umgehen möchten und wie sie angesprochen werden wollen. Vor 25 Jahren waren



Abschiede stärker von festen Abläufen geprägt, Entscheidungen wurden häufiger delegiert, persönliche Wünsche eher zurückgestellt.

Heute erleben wir deutlich differenziertere Bedürfnisse je nach Generation: Babyboomer suchen oft nach Orientierung, Würde und einem klaren Rahmen, in dem sie sich sicher fühlen. Millennials wünschen sich Sinnhaftigkeit, Individualität und Beteiligung – sie möchten verstehen, mitgestalten und ihre Werte wiederfinden. Die GenZ wiederum geht sehr selbstverständlich mit Emotionen, Brüchen und auch digitalen Ausdrucksformen um und erwartet Offenheit, Echtheit und eine klare, direkte Sprache. Diese Entwicklung zeigt sich auch in den sozialen Medien. Hier geht man sehr tabulos auch mit Themen wie z.B. Suizid, Sternenkinder um. Wenn auch nicht alles qualitativ gut zu bewerten ist – aber der Aufbruch ist sinnvoll und wichtig.

Welche Rolle spielt die nonverbale Kommunikation?

Nicole Rinder: Eine zentrale. In der Trauer ist Sprache oft überfordert, weil wir es in unserer Gesellschaft auch nicht gelernt haben mit Tod und Trauer einen natürlichen Umgang zu finden. Umso wichtiger ist es, dass unsere Trauerbegleitenden den Trauernden gut wahrnehmen. Haltung, Präsenz, Blickkontakt, Stille, ein gemeinsames Aushalten – all das kommuniziert mehr als Worte. Trauernde spüren sehr genau, ob jemand wirklich da ist oder nur eine Rolle erfüllt.

Sie kümmern sich um die wirklich schwierigen Fälle. Was machen Sie in der Trauerbegleitung anders?

Florian Rauch: Wir gehen nicht in Lösungen, bevor wir wirklich verstanden haben. Viele der Menschen, die zu uns kommen, haben Erfahrungen gemacht, für die es keine gesellschaftlich etablierten Rituale gibt: Suizid, früher Kindstod, plötzliche Verluste, komplexe Familienkonstellationen. Wir halten diese Situationen aus, ohne sie zu glätten. Wir lassen Ambivalenzen zu, Wut, Schuld, Sprachlosigkeit. Und wir trennen sehr bewusst nicht zwischen „Bestattung“ und „Trauerbegleitung“ – beides gehört für uns zusammen.

Die Erfahrung wieder selbst wirksam sein zu können, ist ganz wichtig im Trauerprozess, gerade wenn einem die Wirkfähigkeit genommen wurde. Den Toten selbst einzukleiden, zu waschen, mit einzubetten, die Trauerfeier mit zu gestalten mit Dingen, die den Verstorbenen ausgemacht haben – ganz individuell und bewusst zu verabschieden, damit der Kopf begreifen kann, was das Herz kaum zu verwirken vermag.

Sind bei AETAS Bestatter:innen tätig, die eine klassische Ausbildung durchlaufen haben? Haben Sie Versorgungsräume, Fahrzeuge etc?

Nicole Rinder: Ja. Bei AETAS arbeiten Fachkräfte mit klassischer bestatterischer Ausbildung ebenso wie Quereinsteiger aus verschiedensten Branchen. Was jeden Trauerbegleitenden bei uns eint, ist eine zusätzliche Weiterbildung zur Trauerbegleitung nach der „Großen Basisqualifikation Trauerbegleitung BVT“. Das ist uns für die qualitative Arbeit mit den Trauernden sehr wichtig – denn wir sind kein Bestatter im klassischen Sinne, sondern begleiten Angehörige nach einem Verlust durch die Trauer und die Bestattung ist davon nur ein Teil.

Selbstverständlich verfügen wir über alle notwendigen Versorgungsräume, Fahrzeuge und fachlichen Strukturen. Gleichzeitig arbeiten wir dort mit Kooperationspartnern, wo es sinnvoll ist. Die Versorgung der Verstorbenen nimmt bei uns dabei eine besondere Rolle ein. Unser Versorgungsraum, den so viele andere Bestatter



nicht haben, ermöglicht eine würdevolle Fürsorge. So verfügen wir z.B. über Thanatopraktiker, um auch Schwerverletzte versorgen zu können.

Gibt/gab es Planungen, weitere Standorte zu eröffnen?

Florian Rauch: Diese Frage begleitet uns seit vielen Jahren. Für AETAS stand jedoch immer die inhaltliche Tiefe vor dem schnellen Wachstum. Unsere Haltung, unsere Kultur und unsere Arbeitsweise lassen sich nicht beliebig vervielfältigen. Schon allein wegen der eigenen Trauerhalle – die so einzigartig ist in München. Statt klassischer Expansion haben wir uns für Wirkung entschieden: durch Vorträge, Publikationen, Ausbildung, Übernahme von Verantwortung mit der AETAS Kinderstiftung und die Weitergabe unserer Erfahrungen. Wachstum bedeutet für uns nicht nur mehr Häuser, sondern mehr Bewusstsein und unsere Erfahrungen zu teilen.

Wie bleiben Sie mit den Trauernden – nach der Beisetzung – in einem Austausch?

Nicole Rinder: Trauer endet nicht mit der Beisetzung. Im Gegenteil, wenn die Formalitäten erledigt sind, wird es ruhiger und genau dann wird es für die Angehörigen schwieriger, wenn sie den Trauerweg allein gehen müssen. Deshalb ist es möglich, z.B. in Gruppenangeboten, der Trauersprechstunde und in Kursen und Veranstaltungen, auch externer Anbieter aus unserem Wegbegleiterprogramm, weitere Angebote wahrzunehmen. Wir gedenken zwei Jahre lang den Verstorbenen und melden uns auch zum Geburtstag und am Todestag des Verstorbenen bei den Angehörigen. Wir folgen keinem festen Fahrplan, sondern den Menschen. Manche melden sich nach Wochen, andere nach Jahren.

www.aetas.de

Stephanie Perret



Kupolofenschlacke kann je nach Zusammensetzung und Erstarrungsbedingungen von kristalliner oder glasartiger Struktur sein und mit ihrem Farbenspiel von weiß über Blau- und verschiedenen Grüntönen bis hin zu schwarz changieren.

Schachtbestattung

Der Erinnerung ein Weg zurück ins Leben

Eine Abhandlung von Dr.-Ing. Gregor Brümmer

Was war dies für eine Erinnerungskultur, als hochgeschätzten, aber nur in Fachkreisen bekannten Persönlichkeiten mit Selbstgewissheit nachgerufen wurde, dass deren „Andenken durch Generationen fortleben werde“?¹ Jene Epoche begann gesichert im 18. Jahrhundert, in der sich das Bürgertum emanzipierte und ebenso Wert auf ein Gedenken an Vorfahren als auch der eigenen Lebensleistung legte, wie es sowohl der Adel als auch der hohe Klerus seit jeher tat.² Der freien und besitzenden bäuerlichen Gemeinschaft war dieses Gefühl da schon seit längerem immanent und drückte sich durch den Hofnamen aus. Egal ob durch Geburt, Heirat, Erbschaft oder Kauf – der den Hof in Besitz Nehmende übernahm auch dessen Namen und wurde so zu einem Teil einer bisweilen über Jahrhunderte dauernden Sukzessionsgeschichte. Der Zustand des Hofes galt als Spiegel des Erfolges für die auf dem Anwesen werkenden Geschlechter.

Heute scheint dieses Bewusstsein, ein Teil einer Litze im dicken Strang der Geschichte einer Gemeinschaft – sei diese Familie, Fach- oder Landsmannschaft – zu sein, verloren. Zumindest ermangelt es der Gesellschaft an tüchtigen Seilern, die diesen Strang zu flechten verstünden. So gerät das Lebensende im Auge des Alternden den anderen zur Last und entsprechend wird der letzte Weg, den dieser nicht mehr allein zu beschreiten in der Lage ist, zur Pflicht der damit Beauftragten, kaum begleitet von der Gemeinschaft. Entsprechend steril geben sich heute die vorletzten Haltepunkte, seien dies seelenlose Aussegnungshallen oder mann-

lose Veraschungsanlagen, bis hin zu den kaum erinnerungswürdigen Staubverwahrungsgabionen, Friedflächen oder anonymen Restwäldern.

Es mag auf den ersten Blick befremdlich wirken, die Beseitigung der nunmehr leblosen Reste eines Menschen in einen industriellen

Über den Autor

Dr.-Ing. Gregor Brümmer, studierter Gießer, ist dank eines in verschiedensten Gewerken verwurzelten Elternhauses seit Anbeginn in Berührung mit Steinen, Erden, Guss und den diesen entspringenden als auch verarbeitenden Maschinen. Er reicht heute seine Formstoff- und Eisenguss-Erfahrungen in verschriftlichter Form an kommende Generationen weiter und berät auch gerne deutschsprachige Unternehmen, die sich noch nicht aufgegeben haben.

Beim vorliegenden Text handelt es sich um die Kurzfassung eines an anderer Stelle ausführlicher dargelegten Gedankens,⁵ s. Schrifttum auf Seite 44. Eine Registrierung des Begriffs Schachtbestattung als Wortmarke ist in Vorbereitung.

Kontakt: schrifttum@dr-ing-bruemmer.de



Rahmen zu verlegen, aber gerade das Hüttenwesen war seit Anbeginn Ort der Transformation. Aus Erzen erschuf sich dieser Metall, aus verschlissenen Bauteilen neue, größere, präzisere. Wenige Kreisläufe, die sich die Menschheit gab, sind so eng geschlossen wie jener des Eisens und in kaum einer Legierung vereinigen sich die Grundstoffe der Welt der Menschen mehr wie in der aus Ferrum, Carbon und Silizium – dem Gusseisen. Diesen als letzten Schritt in jenen Kreislauf einzubeziehen, erscheint daher auf den zweiten Blick keinesfalls abwegig. Solch ein Hüttenwerk, die moderne Gießerei, ist ein Ort der Tat, in dem es oftmals laut, heiß und staubig, bisweilen derb, aber stets lebendig zugeht, und so wäre auch der betrüblichste Fall des anonymen Abschieds gewiss kein einsamer.

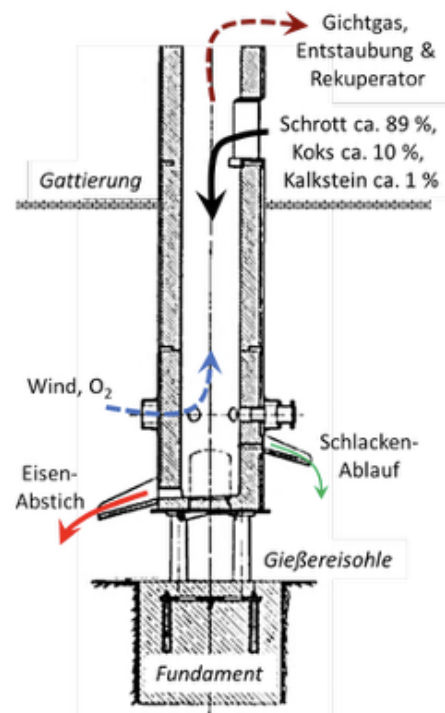
Der Schmelzbetrieb ist der für die Transformation wesentliche Teil einer Eisengießerei, in dessen Zentrum der Kupolofen steht.³ Dieser arbeitet nach dem Gegenstromprinzip, d.h. die metallischen Einsatzstoffe, die schlackenbildenden Begleiter (Kalk) und der Brenn- als auch Legierungsstoff Koks werden von oben über die Gattierung dem Schacht zugeführt. Im unteren Bereich wird das Feuer entzündet und durch Einblasen von Wind auf Temperatur gebracht (s. Skizze rechts).

Auf dem Weg von oben nach unten trocknen und erwärmen sich die Einsatzstoffe im Strom des aufsteigenden Windes, welcher mit CO angereichert letztendlich als Gichtgas dem Schacht entweicht, zur Entstaubung gefasst und zur energetischen Verwertung einem Rekuperator zugeführt wird. Dieser sorgt dafür, dass der unten dem Schacht eingeblasene frische Wind vorerhitzt und somit die Effizienz der Anlage optimiert wird.

Die Beschickung verläuft heute per Aufzug weitgehend automatisch, müsste dem Anlass entsprechend konstruktiv ein wenig angepasst werden und es wäre auch kaum praktikabel zu versuchen, den Verstorbenen in einer der heute üblichen Holzkisten in den Schacht senken zu wollen. Der Schachtdurchmesser ist ein Maß für die Schmelzleistung des Kupolofens, aber auch bei den



Grauguss überdauert viele Jahrzehnte bis Jahrhunderte und so sind die Schachtabdeckungen der Gießerei Joseph Häuser heute noch in der Landshuter Altstadt im Dienst, wohingegen der diese einst erschaffende Betrieb vor etwa 60 Jahren aus dem Gewereregister verschwand.



Prinzipskizze eines Kupolofens (vgl. ⁴)

hierfür in Frage kommenden größeren ist dieser nicht so weit, dass er ohne weiteres solch eine Kiste aufnehmen könnte, ohne dass die für den Betrieb essentielle Durchgasung entscheidend beeinträchtigt wäre.

Im Betrieb ist folglich ein Katafalk vorzuhalten, dessen geschlossenes Oberteil den zu Bestattenden aufnimmt und per Frontklappe in den Schacht entlässt. Dem Bestatter obläge es, die Einrichtung dem Anlass entsprechend und den Angehörigen zum Gefallen vorzubereiten. Der Gattierungsbereich einer Gießerei ist in der Regel zugänglich und bietet bei entsprechender Vorbereitung gewiss Platz auch für eine große Trauergemeinde samt geistlichen Beistand oder Rednern, sofern gewünscht.

Beigaben, die sonst nur eingeschränkt möglich sind, wären durchaus denkbar, sofern es sich nicht um eine Sammlung von Zinnfiguren handelt, deren Bleigehalt den Gießer in Bedrängnis brächte. Das so dem Schacht Zugeführte wird in diesem getrocknet, der Kohlenstoffanteil zum Großteil verbrannt, zum kleinen Teil vom Eisen begierig aufgenommen. Das Calcium als für die Schlackenbildung notwendige Komponente wird in diese überführt und ist dort zudem entschwefelnd dienlich. Spurenelemente verteilen sich auf das Gas bzw. den Staub (N, Cl), die Schlacke (K, Na) und das Eisen (P, Mg). Körperfremde, aber heute bisweilen zum Einsatz kommende medizinische Ergänzungsmaterialien sind teils erwünscht (Cu), in geringer Konzentration noch erträglich (Ti, Nb) oder metallurgisch neutral (Au, Ag).

Damit eröffnen sich drei Wege der Erinnerung. Der moderne, aber wenig emphatische in Form des urnengefassten Staubes, der Schlacke und des Eisens. Die Schlacke wäre die sicher kostengünstigste und doch sehr vielfältig verwendbare Art; hinreichend verwitterungsbeständig und damit sowohl im Innen- wie Außenbereich als Zier- oder Bauelement verwendbar.

Das Eisen, als Massel gefasst kaum kostspieliger als die Schlacke, könnte in dieser Form bewahrt sein, bis die Entscheidung fällt, hieraus Gestalt werden zu lassen. Der Eisenkunstguss erlebte zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Blütezeit und hielt im Bestattungswesen um die Wende zum 20sten eine dominierende Stellung. Auch wenn diese traditionelle Form heute überkommen scheint, steht deren Filigranität im wohlthuenden Kontrast zu den eintönigen Steinwüsten der Neuzeit.⁷



Grabstätte von Mathilde und Hermann Koch, der Eltern Robert Kochs. Seit etwa 1880 mit gusseisernen Kreuzen versehen im alten Friedhof zu Clauthal. (vgl.⁶⁾)

Eine gänzlich andere Idee ist es, die Erinnerung mit dem Notwendigen zu verknüpfen und das Andenken an den Verstorbenen in Form eines individuell gestalteten Baugussteiles, z.B. einer Schachtabdeckung, zu bewahren. Hier verbliebe die Erinnerung im Raum der Lebenden und die Methoden der additiven Fertigung ermöglichen es, eine individualisierte Form (d.h. zum Beispiel mit Reliefbildnis und Beschriftung) zeitnah zur Verfügung zu stellen, so dass der Guss unmittelbar erfolgen könnte. Auch sollten sich die Kosten hierfür im Vergleich zu den heute für Grabmäler üblichen

in Grenzen halten und deutlich unter jenen liegen, die handwerklich künstlerische Verfahren erfordern.

Im Vergleich zum legierten und im gehobenen Landschaftsbau hinreichend populären Cortenstahl ist Gusseisen gewiss nicht minder witterungsbeständig, überdauert lange Zeiträume und birgt zudem kleinste funkelnde Geheimnisse.^{8,9} Ob sich solch eine neue Bestattungsform etablieren kann, ist vom gesellschaftlichen Interesse abhängig und von den zu erwartenden hohen rechtlichen Hürden, welche sich diese selbst ständig auferlegt.

Schrifttum

- ¹ Nachruf: Geheimer Bergrat Prof. Dr.-Ing. E.h. Bernhard Osann. Giesserei 27 (1940) Nr. 9, S. 176
- ² Ruederer, J. (Hrsg.: Denk, C.; Stephan, M.): Das Grab des Herrn Scheffbeck. München, Allitera, 2015
- ³ Ledebur, A.: Handbuch der Eisen- und Stahlgießerei. 3. neubearbeitete Auflage, Leipzig, Bernh. Friedr. Voigt, 1901
- ⁴ Lürmann, F. W.: Die Einrichtung der Kupolöfen und die Garantie des Koksverbrauches derselben. Stahl & Eisen 28 (1908) Nr. 9, S. 302-305
- ⁵ Brümmer, G.: Blasenfrei – technisch-wissenschaftliche Beiträge zum Gießereiwesen. Alzheim, Montanwissenschaft, vsl. 2027
- ⁶ Balck, F.; Müller, G.; Schuster, A. K.: Im Wandel der Zeit – Die Bergstadt Clauthal-Zellerfeld und ihre Hochschule. 2. Auflage, Clauthal-Zellerfeld, Papierflieger, 2020
- ⁷ Mohr, A.: Grabkreuze aus Gußeisen. Oberösterreichische Heimatblätter 51 (1997) Nr. 1/2, S. 24-46
- ⁸ Grandón-Soliz, C.; Sandoli, A.; Fabbrocino, G.: Weathering Steel in Civil Engineering and Architecture: A State-of-the-Art Review. Buildings 2025, 15, 2260
- ⁹ Brümmer, G.; Thomas, R.; Scheiblauber, K.: The formation of tiny diamonds inside grey iron castings. castings sa 26 (2025) Nr. 3, S. 30

Der Tod im Hotelzimmer

„Plötzlich Tod! Festival“ in Bern

Zum zweiten „Plötzlich Tod! Festival“ lädt am Wochenende, 27. Februar bis 1. März in Bern das Künstlerkollektiv „Frei_Raum“ ein. Schauplatz ist das fiktive „Hotel AmorT“ in den Räumen der „Heiteren Fahne“ in Wabern, Dorfstraße 22/24. In der alten Brauereiwirtschaft werden Theatervorführungen, Konzerte, Festivals und Tagungen veranstaltet. Im „Hotel AmorT“ bieten Fachpersonen, Aktivisten und Künstler zu verschiedenen Themen rund um den Tod ein jeweils eigenes „Hotelzimmer“ an, in dem man sich über diverse Aspekte des Todes informieren kann.

Mit dabei ist auch das Projekt „Heitere Sarg“: Seit Mitte August 2024 wird in einer partizipativen Werkstatt an den Särgen „ge-tüffelt“ und gezimmert. Für die Produktion wurde ein eigens dafür vorgesehenes Design entwickelt. Das verwendete Holz kommt aus einer Sägerei aus Bern oder stammt von alten Pallets und wird so zu einem Recycling-Sarg wiederverwendet. Produktionsstätte ist die Werkstatt im Tscharni, die zur Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG) gehört.

Die Särge werden u.a. über Bestattungsunternehmen zum Verkauf angeboten. Folgende Bestattungsunternehmen führen nach Angaben des Kollektivs den Heiteren Sarg in ihrem Angebot: Begleitart in Bern, Aurora Bestattungen in Bern, Biel, Thun und Umgebung, Bestattungsdienst Zbinden in Schwarzenburg, Belp, Köniz und Rüschegg-Heubach, Achtsam Bestatten in Thun, Bern und Berner Oberland sowie Storz Bestattungen in Biel und Solothurn.

PLÖTZLICH TOD zum 2. Mal



**Ein Mini-Festival vom Leben
und seinem Ende.**

27.02-01.03.2026, Heitere Fahne

Das „Plötzlich Tod! Festival“ beginnt am Freitag Abend mit einem Konzert von Meret Siebenhaar. Ihr Album „Goodbye Lullabies“ ist eine Einladung, dem unausweichlichen Thema Tod in die Augen zu schauen. Auslöser für die Musik von Meret Siebenhaars zweiter Platte war der Suizid ihres Bruders. Am Samstag, 28. Februar, ab 15 Uhr warten Angebote in allen Räumen und weitere Konzerte und Live-Sets. Der Sonntag, 1. März, klingt um 15 Uhr mit dem Dokumentarfilm „Der Tod ist ein Arschloch“ von Michael Schwarz aus.

Alle Infos unter **www.kollektivfreiraum.ch**

Die Welttrauerwoche

„Hier wächst eine Kultur, die Trauer feiert“

„The Sound of Grief“ – dieser Satz wurde 2025 zum Leitmotiv einer Woche, die Trauer hörbar machte. Überall im deutschsprachigen Raum verbanden sich Stimmen, Klänge und Begegnungen zu einem vielschichtigen Resonanzraum: für Verlust, Erinnerung, Gemeinschaft und Lebendigkeit. Die Trauerwoche zeigte eindrucksvoll, wie vielfältig, kreativ und menschlich Trauer heute gelebt werden kann – zwischen leiser Intimität und kraftvoller Öffentlichkeit.

Noch nie war die Trauerwoche so vielfältig, so präsent. Von kleinen Wohnzimmerkonzerten über Klangrituale bis zu großen Bühnenprojekten. Überall entstanden Räume für das, was oft keinen Ort findet: die Trauer. Ob beim multimedialen Requiem „Orpheo“ in Augsburg mit über 180 Besucherinnen und Besuchern oder bei der Schweizer Konzertsreihe „Totämäss“, die hunderte Menschen berührte – die Resonanz war spürbar. Doch gerade in den leisen Momenten zeigte sich die wahre Stärke dieser Woche: Workshops, Gesprächskreise und Klangräume, in denen Menschen einfach da sein durften. Ohne Anspruch, ohne Ziel. Nur mit dem Wunsch, gehört zu werden – und selbst zu hören.

Besonders in diesem Jahr: die Zahl der Live-Veranstaltungen. Nach Jahren digitaler Formate wurde deutlich, wie groß das Bedürfnis nach physischer Nähe wieder ist. Trauer braucht Körper, Resonanz. Sie will geteilt, nicht gestreamt werden. Dennoch: Auch digitale Räume haben ihren Platz gefunden – bewusst, ergänzend, verbindend. Viele Begleiter nutzen sie als sanften Einstieg, um später zu Begegnungen im realen Leben einzuladen. Eine neue Balance entsteht zwischen dem Analogen und Digitalen, zwischen Nähe und Zugänglichkeit.

Von Gongs und Chören über Gedichtabende bis zu improvisierten Theaterstücken: 2025 klang Trauer in unzähligen Facetten. Sie rauschte, vibrierte, flüsterte, schwieg. Jede Stimme, jeder Klang, jede Pause war Ausdruck eines Gefühls, das sonst oft sprachlos bleibt. Trauer wurde hörbar und damit teilbar – nicht nur als Schmerz, sondern auch als Erinnerung, als Dankbarkeit, als Verbindung.

Ein besonders berührender Moment entstand beim Workshop des Bardo Chors in Berlin, der Sterbende musikalisch begleitet. Hier zeigte sich, wie sehr die Trauerwoche nicht nur den Teilnehmen-



den, sondern auch den Gestaltenden etwas schenkt. Singen wurde zum Raum des Gebens und Empfangens, Trost in beide Richtungen. Menschen kamen neugierig, suchend, manche zaghaft – und gingen mit dem Gefühl, Teil von etwas Größerem zu sein.

Ein Social-Media-Post nannte sie scherzhaft „Welttrauerwoche“ – und vielleicht steckt darin ein Körnchen Wahrheit. Denn die Idee, eine Woche im Jahr bewusst der Trauer zu widmen, ist längst über nationale Grenzen hinausgewachsen. Immer mehr Menschen, Gruppen und Institutionen schließen sich an. Trauer wird sichtbar, hörbar, lebendig. Während wir oft mit Bewunderung auf den Día de los Muertos in Mexiko schauen, zeigt die Trauerwoche 2025: Auch hier wächst eine Kultur, die Trauer feiert – nicht als Gegensatz zum Leben, sondern als Teil davon. Diese Woche war laut und leise zugleich, bunt, vielfältig, mutig und vor allem: echt.

Die nächste Trauerwoche findet vom 26. Oktober bis 1. November 2026 statt.

Nach einem Blogbeitrag von Stephanie Schillmöller und Lisa Dukowski, vollständiger Text unter www.trauertaskforce.de

VKF FOLIENSARG BIOSEAL®



Tatortgegebenheiten



Infektionsgefahren



Internationale Überführungen

DIE INNOVATION FÜR TRANSPORT UND AUFBEWAHRUNG.

www.foliensarg.de



transmortale XV

Neue Forschungen zum Thema Tod

Was beinhaltet der Begriff „vom guten Sterben“, und welche Sprachgrenzen gibt es angesichts des Todes? Wie sollte man umgehen mit Funden von menschlichen Präparaten in medizinischen Einrichtungen? Was geschieht im Zeitalter der KI aus ethnografischer Perspektive mit der Trauer- und Erinnerungskultur? Wie kann in der professionellen Trauerbegleitung mit dem Einsatz eines Deathbots umgegangen werden? Diese und weitere Themen stehen auf dem Programm der transmortale XV – der deutschlandweit einzigartigen Tagung zu den Themen Sterben, Tod und Trauer. Sie findet am 6. und 7. März im Museum für Sepulkralkultur in Kassel statt.

In vielen wissenschaftlichen Disziplinen wird das Thema Tod berührt. Die seit 2010 jährlich im Museum für Sepulkralkultur stattfindende Präsenzveranstaltung transmortale bietet jungen Wissenschaftlern, die sich in der Abschlussphase einer Qualifikationsschrift befinden, Postdocs und anderen interessierten Forschenden eine Plattform für das Forschungsfeld Sterben, Tod und Trauer. Sie sind angesprochen, ihre Perspektiven in größerer Runde vorzustellen und zu diskutieren. Ziel ist eine interdisziplinäre Auseinandersetzung, die empirische und theoretische Ansätze zusammenführt und einen intensiven Austausch eröffnet.

Am Freitagnachmittag, 6. März, beginnt um 16 Uhr die transmortale XV mit einer als Symposium organisierten Buchvorstel-

lung. Die dann druckfrisch vorliegende Publikation „(Un-) Sichtbarkeit der Toten. Theologisches am Friedhof“ (24 Textbeiträge, Springer VS / Wiesbaden) wird durch eine Einführung der Herausgeber, drei Vorträge sowie ein Podiumsgespräch vorgestellt.

Der 7. März bietet eine thematisch offene Plattform für Nachwuchswissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen, um ihre Forschungsprojekte oder Qualifikationsarbeiten zum Thema Tod vorzustellen, was eine breite Vielfalt an Perspektiven und wissenschaftlichen Ansätzen ermöglicht. Am Samstag stellen acht Nachwuchswissenschaftler Perspektiven aus einer ethnografischen Untersuchung, der professionellen Trauerbegleitung, aus der Philosophie, den Bildungswissenschaften, der Europäischen Ethnologie / Volkskunde und der Medizin vor.

Zwei Referentinnen setzen sich mit ihren Beiträgen zu KI-basierter Trauertechnologie damit auseinander, dass Künstliche Intelligenz in das Trauern integriert werden und das Trauern mitformen kann. Der erste Beitrag aus einem Postdoc-Forschungsprojekt fokussiert, wie Menschen im Alltag mit solchen Technologien umgehen. Der zweite reflektiert das Thema für die professionelle Trauerbegleitung. Die folgenden beiden Referate werfen einen Blick darauf, welche Grenzen der Tod der Sprache setzt und welche Bedeutung er im höheren Lebensalter im Kontext psychiatrisch-psychotherapeutischer Behandlung hat.

Die folgenden beiden Beiträge zeigen, wie mit den unverrückbaren Begrenzungen, die der Tod setzt, umgegangen werden kann: Der eine stellt dies mit Blick auf die Bildungswissenschaften dar, der andere mit Blick auf Materielles in der Friedhofs- und Bestattungskultur. Die beiden abschließenden Beiträge nehmen auf zwei aktuelle gesellschaftliche Fragen aus unterschiedlichen Bereichen Bezug: Im ersten wird der Begriff des so genannten „guten Sterbens“ hinterfragt. Im zweiten Referat werden Hilfestellungen zur Entscheidungsfindung im Umgang mit menschlichen Präparaten in medizinischen Sammlungen zur Diskussion gestellt.

Die transmortale XV findet in Zusammenarbeit mit dem Rudolf-Bultmann-Institut für Hermeneutik am Fachbereich Evangelische Theologie (Prof. Dr. Malte Krüger) sowie dem Katholisch-Theologischen Seminar (Prof. Dr. Tobias Hack) – beide Philipps-Universität Marburg – statt.

Veranstalter:

Die transmortale XV – Neue Forschungen zum Thema Tod ist ein Projekt in Kooperation zwischen dem Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur, Kassel, der Universität Hamburg, Institut für Empirische Kulturwissenschaft und der Stiftung Deutsche Bestattungskultur.

Kosten: 50,- / 25,- Euro ermäßigt (Studierende)

Anmeldung: per Mail unter info@sepulkralmuseum.de oder per Tel.: 0561 91893-40

Programm: www.sepulkralmuseum.de



„Angel VII“ von Frank N. Ein Werk aus seinem Arbeitszyklus „Von Engeln und Dämonen“.

Die vier Sterblichen

Ausstellung im Wuppertaler Bestattungshaus



Drei Künstler und eine Künstlerin stellen sich der Zeit: Der Endlichkeit ihrer selbst und der Unendlichkeit als Phänomen. Unter dem Titel „Die vier Sterblichen“ versammeln sich die vier Wuppertaler Kunstschaffenden Christiane Mamok, Andreu Ginestet, Frank N und Gerhard Rossmann zu einer gemeinsamen siebenmonatigen Ausstellung in den Räumen des Bestattungsinstituts Edith Sonnenschein.

Jeder der Beteiligten stellt den eigenen Beitrag unter ein Motto. Christiane Mamok, mit 56 Jahren die jüngste Künstlerin der Sterblichen, beschäftigt sich in ihren Ausstellungsbeitrag schwerpunktmäßig mit dem Thema „Trauer hat viele Gesichter“. Der 61-jährige Andreu Ginestet kämpft „Mit Kunst gegen die Angst vor dem Tod“. Der 64-jährige Frank N präsentiert sich in dieser Ausstellung mit Werken aus seinem Arbeitszyklus „Von Engeln und Dämonen“ und balanciert damit an der Schnittstelle zwischen Religion und Kunst. Der Senior im Quartett ist der 74-jährige Gerhard Rossmann. Mit dem Titel „Es gibt einen Tod vor und nach dem Leben“ verweist der Künstler auf die Relation zwischen Existenz und Nicht-Existenz.

Den Rahmen für diese Ausstellung bietet der Inhaber des Bestattungsinstituts Edith Sonnenschein, der 34-jährige Bestattermeister Philipp Harnisch.

www.sonnenschein-bestattungen.de



Das Objekt „SOS_- Save Our Souls“ von Gerhard Rossmann ist mit einem Bewegungsmelder ausgestattet. Nähert sich ein Betrachter, morst die Glühbirne SOS-Lichtzeichen und gibt akustische Signale.

Sentimental Value

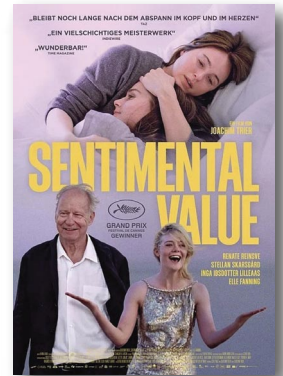
Bei der Oscar-Verleihung 2026 am Sonntag, 15. März, in Los Angeles hat die ZDF/ARTE-Koproduktion „Sentimental Value“ Chancen auf einen Oscar als „Bester Internationaler Film“. Der Film, der 2025 gedreht wurde, wurde in insgesamt acht Kategorien nominiert.

In dem Drama lösen Nora und ihre Schwester nach dem Tod ihrer Mutter das Elternhaus auf. Auch ihr Vater Gustav, zu dem der Kontakt abgebrochen war, kommt zurück in diese Räume, in denen er aufgewachsen ist und in denen sich seine Mutter das Leben genommen hat. Er hat als Regisseur lange keinen bedeutenden Film mehr gemacht und Nora, ein Star des norwegischen

Schauspiels, soll in seinem neuen, autobiografischen Projekt die Hauptrolle spielen. Doch Nora weigert sich, Gustav in ihr Leben zurückzulassen.

In den Hauptrollen spielen Renate Reinsve, Stellan Skarsgård und Elle Fanning. Regie führte Joachim Trier, der auch gemeinsam mit Eskil Vogt das Buch schrieb.

www.sentimental-value.de



Goodbye June

„Goodbye June“ ist ein britisch-amerikanisches Familiendrama aus dem Jahr 2025, geschrieben von Joe Anders und inszeniert von Kate Winslet in ihrem Regiedebüt. In den Hauptrollen spielen Helen Mirren als June, Toni Collette, Johnny Flynn, Andrea Riseborough, Timothy Spall und Winslet selbst.

Die Handlung setzt kurz vor Weihnachten ein: Nach dem Zusammenbruch zu Hause wird June, die seit längerem an Krebs erkrankt ist, ins Krankenhaus eingeliefert. Ihre vier erwachsenen Kinder – Julia, Helen, Connor und Molly – sowie ihr Ehemann Bernie versammeln sich an ihrem Krankenbett, um über die bevorstehende Situation zu sprechen und familiäre Spannungen auszuräumen. Während June Zeit mit ihren jungen Enkelkindern verbringt und Gesprächsbedarf zwischen den Geschwistern entsteht, zeigen sich alte Konflikte und unausgesprochene Gefühle.

Als klar wird, dass June Weihnachten nicht mehr erleben wird, bereitet die Familie gemeinsam ein Krippenspiel für sie vor. Während der Aufführung stirbt June. Ein Jahr später feiert

die Familie wieder Weihnachten gemeinsam; ein Brief, den June vor ihrem Tod an das ungeborene Kind von Helen verfasste, wird vorgelesen.

Helen Mirren erklärte in Interviews, dass sie ursprünglich keine Rollen mehr annehmen wollte, in denen ihre Figur stirbt. Für Goodbye June machte sie eine Ausnahme, nachdem sie das Drehbuch gelesen hatte.

„Goodbye June“ ist auf Netflix verfügbar.



Titel: Goodbye June
Originaltitel: Goodbye June
Regie: Kate Winslet (Regiedebüt)
Drehbuch: Joe Anders
Produktion: 55 Jugglers / Netflix
Musik: Ben Harlan
Kamera: Alwin H. Küchler
Länge: ca. 114 Minuten

Helene und Toni

Um das Thema Sterbehilfe geht es in der deutsch-österreichischen Kinoproduktion „Helene und Toni“. In Österreich, wo der Film jetzt als publikumsstärkster Kinofilm mit dem Österreichischen Filmpreis ausgezeichnet wurde, läuft er unter dem Titel „80Plus“.

Helene, dargestellt von Christine Ostermayer, eine einst gefeierte Theaterdiva, lebt zurückgezogen in einer Seniorenresidenz. Mit weit über 80 und der Diagnose einer unheilbaren Krankheit hat sie sich bereits einen Termin in einer Sterbeklinik organisiert.

Nur mit der Anreise gibt es Probleme, denn Madame kann ihren Jaguar nicht mehr selbst fahren. Der Neffe verweigert jede Hilfe als Chauffeur für die letzte Reise, als konservativer Politiker muss er schließlich auf seine Karriere achten. Dafür bringt das Schicksal

unerwartet Toni, gespielt von Margarethe Tiesel, ins Spiel. Die patente Lebenskünstlerin muss sich nach einem Sturz vorübergehend in eben dieser Residenz erholen.

Die anfängliche Abneigung der beiden unfreiwilligen Zimmernachbarn weicht langsam einer ziemlich besten Freundschaft und so sitzt das ungleiche Damen-Duo bald im Oldtimer und fährt gen Schweiz.

Zu sehen ist der Film u. a. bei Amazon Prime.



Ein Stern ist in mein Herz gefallen

Eltern von Sternenkindern sind oft mit Sprachlosigkeit konfrontiert. Das betrifft nicht nur die Menschen in ihrem Umfeld, sondern auch sie selbst. Angesichts des Unfassbaren – der Tod eines Kindes – scheinen alle Worte unpassend und fremd. Das neue Buch „Ein Stern ist in mein Herz gefallen“ will Sterneneltern behutsame, poetische Texte geben, die ihren Gedanken und Gefühlen eine Stimme verleihen. Dabei kommen Trauer und Fassungslosigkeit genauso wie Schuldgefühle, aber auch Hoffnung und tiefe Liebe zum Ausdruck. Das kann Eltern dabei helfen, sich verstanden, entlastet und weniger allein zu fühlen und auch schwierige Gedanken annehmen zu können. Zudem wird es so vielleicht möglich, eigene Worte für das scheinbar Unsagbare zu finden.



Geschrieben hat es Antje Wenzel-Kassmer; sie war Pfarrerin und viele Jahre in der Krankenhausseelsorge, unter anderem in einem Mutter-Kind-Zentrum, tätig.

Wenzel-Kassmer, Antje. *Ein Stern ist in mein Herz gefallen*. Patmos Verlag, 2026. Hardcover, 128 Seiten. ISBN 978-3-8436-1643-0, 14,00 EUR

Das ist dann wohl die letzte Party

Wie man eine individuell stimmige Trauerfeier plant und umsetzt, erklärt die erfahrene Trauerrednerin und Berufsmusikerin Eike Tiedemann in ihrem praxisnahen Ratgeber strukturiert und mit einer Prise Humor. Ob traditionell oder modern, im kleinen Kreis oder mit großem Publikum – die Angehörige wünschen sich, dass der Abschied von einem geliebten Menschen persönlich und würdevoll stattfindet.

Schritt für Schritt leitet die Autorin durch die Planung, erläutert grundlegende Entscheidungen beim Bestattungsinstitut und bietet Beispiele für Symbole, Traditionen und Rituale, die Trost spenden. Viele praktische Tipps geben Hilfestellung bei allen Fragen rund um eine Trauerfeier, etwa: Welche Musik soll gespielt werden? Wie finde ich die richtigen Worte in Redenbeiträgen? Was ziehe ich an?



Das Buch handelt auch von der unverzichtbaren Hilfe und Beratung bei Bestattungsvorsorge durch Bestatter.

Eike Tiedemann. *Das ist dann wohl die letzte Party*. 202 Ideen für eine Trauerfeier. Books on Demand, 226 Seiten. ISBN 978-3-6951-3302-4, 22,00 EUR (Taschenbuch)



Du hast mein Leben dem Tod entrissen

Bei Bestattung und Aussegnung die richtigen Worte zu finden, ist eine ganz besondere Herausforderung. P. Dominik Daschner OPraem gelingt es in seinen Ansprachen, den Angehörigen Trost zu spenden und dabei das Leben des Verstorbenen noch einmal lebendig werden zu lassen. Er hat bereits mehrere Bücher dazu veröffentlicht, um andere an seinem Erfahrungsschatz teilhaben zu lassen. Auch in seinem neuen Buch „Du hast mein Leben dem Tod entrissen“ basieren die Texte auf realen Lebens- und Glaubensbiografien konkreter Verstorbener und lassen sich leicht auf andere, ähnlich gelagerte Sterbefälle übertragen. Dominik Daschner gehört der Prämonstratenserabtei Windberg in Niederbayern an und ist als Pfarrer in der Pfarreiengemeinschaft Mitterfels-Haselbach tätig.

Dominik Daschner. *Du hast mein Leben dem Tod entrissen*. Verlag Friedrich Pustet, 2025. 176 Seiten. Kartoniertes Buch. ISBN/EAN: 9783791736068, 16,95 EUR

Friedhofs- und Bestattungsrecht

Der Verlag C.H.BECK hat in der Reihe „Recht der Städte und Gemeinden“ die erste Auflage des neuen Handbuchs „Friedhofs- und Bestattungsrecht“ veröffentlicht, herausgegeben von Prof. Dr. Christoph Brüning und Prof. Dr. Tade Matthias Spranger. Ziel ist laut Verlag „eine umfassende und praxisorientierte Darstellung des Friedhofs- und Bestattungswesens, welches zu den sehr stark regulierten Rechtsgebieten zählt“ – und dies vor dem Hintergrund des tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels mit seinen Folgen für das Bestattungsrecht.

So werden u.a. neben der Schließung, Entwidmung und Umnutzung und Finanzierung etc. von Friedhöfen ebenso die Themenkreise rund um virtuelle Friedhöfe und Gedenkseiten sowie das Internet als neues Trauermedium beleuchtet. Im Bestattungsrecht finden sich neben einer praxisgerechten Darstellung der Erd-, Feuer- und Seebestattung Ausführungen zu den neuen Bestattungsformen. Auch werden die relevanten vertraglichen und behördlichen Rechtsgrundlagen sowie Finanzierungsfragen und die steuerrechtlichen und strafrechtlichen Aspekte dargestellt.

Schließlich wird die Verwobenheit des Friedhofs- und Bestattungsrechts mit anderen Rechtsgebieten behandelt, und zwar auch unter Berücksichtigung „moderner“ Anfragen der Wirtschaft sowie unter Berücksichtigung des Umwelt- und Naturschutzes, des Datenschutzes und der Digitalisierung.



Brüning/Spranger. *Friedhofs- und Bestattungsrecht*. 879 Seiten, Verlag C.H. BECK, 2025. ISBN: 978-3-406-82043-4, 139,00 EUR



Vorschau für April



Für heute, morgen, übermorgen

Die BEFA FORUM ist das Ereignis der Bestattungsbranche. Alle vier Jahre setzt sie die Standards für heute, für morgen und für übermorgen. Über 10.000 Besucher werden vom 4. bis 6. Juni erwartet, über 240 Aussteller sind dabei. eternity wirft einen Blick auf die Ausstellerliste.

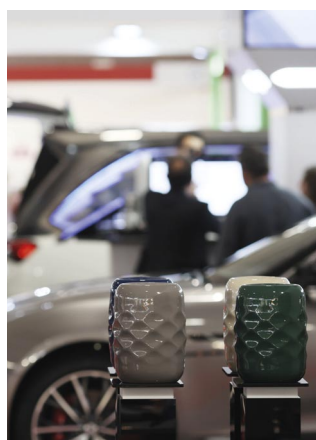


LISTE AUSSTELLER

Italian Lifestyle

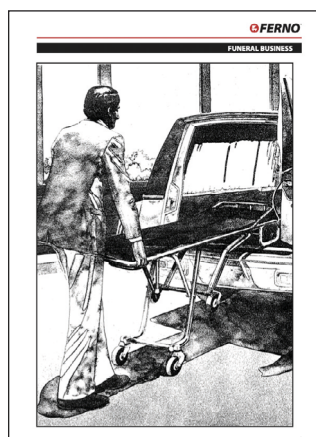
Die zweite große Messe des Frühjahrs 2026 ist die TAN-EXPO in Bologna, die vom 7. bis 9. Mai stattfindet. 225 Aussteller zeigen dort ihre neuesten Produkte und Dienstleistungen. Außerdem im Programm: Workshops, Vorträge, die TANEXPO Tech, ein eigen-

ner Bereich für alles Digitale, und viel Italian Lifestyle.

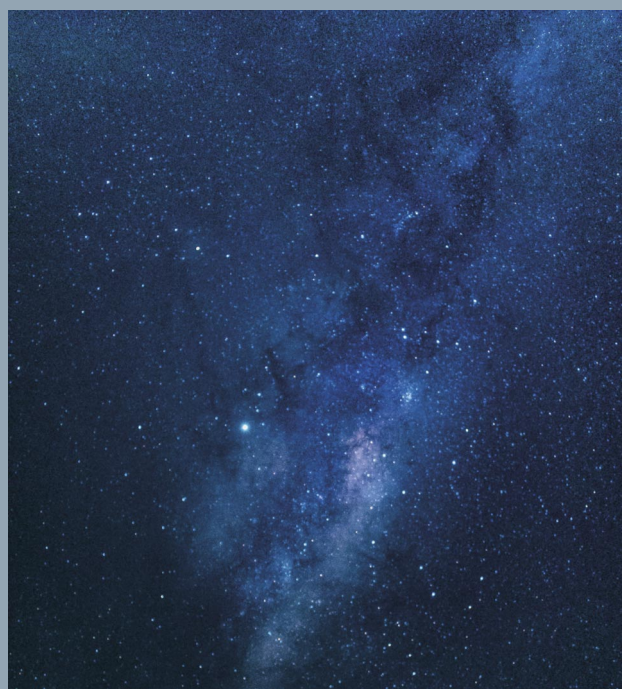


„FERN-EAU“

Wussten Sie, dass einer der beiden Firmengründer von FERNO den Nachnamen Ferneau hatte? Weil das in den USA keiner aussprechen konnte, kam die Endung -o ins Spiel. Diese und viele weitere interessante Infos hat der frühere FERNO-Geschäftsführer Rolf Steinmetz zu einer FERNO Funeral Story zusammengetragen. eternity stellt das Werk vor.



Der letzte Schrei



Kosmisches Flüstern

Exoplaneten sind Planeten außerhalb unseres Sonnensystems. Seit dem ersten Nachweis 1992 wurden bis Juli 2024 rund 7000 Exoplaneten bestätigt. Viele von ihnen liegen in sogenannten habitablen Zonen, jenen Bereichen um Sterne, in denen flüssiges Wasser – und damit Leben, wie wir es kennen – vielleicht möglich wäre.

Vor diesem wissenschaftlichen Hintergrund bietet das österreichische Unternehmen Helix Uplink einen neuartigen Ansatz an der Schnittstelle von Astronomie, Technologie und Bestattungskultur. Die Idee: das vollständige Genom eines Menschen – den wohl persönlichsten Datensatz der Existenz – als digitale Information in den interstellaren Raum zu senden. Grundlage ist eine Haarprobe, aus der die DNA sequenziert, DSGVO-konform abstrahiert und als Datensatz per Hochleistungslaser zu einem ausgewählten Exoplaneten übertragen wird. Mit der Emission werde der Datensatz auf der Erde gelöscht – zurück bleibe ein Lichtsignal auf jahrzehnte- bis jahrhundertelanger Reise durch das All, so das Versprechen von Helix Uplink.

Technisch soll die Übertragung etablierten physikalischen Prinzipien folgen: Die Laserstrahlung weitet sich mit zunehmender Distanz kegelförmig auf, wodurch das gesamte Zielsternsystem erreicht wird, während die Signalstärke pro Fläche abnimmt. Empfangbar wäre diese Botschaft nur für eine technologisch hochentwickelte Zivilisation. Der überwiegende Teil des Signals setzt seine Reise darüber hinaus fort – „ein glimmendes Flüstern vergangenen Lebens durch die ewige Dunkelheit des Alls“, heißt es auf Homepage des Unternehmens.

Und weiter: Ursprünglich aus einem wissenschaftsnahen Kontext hervorgegangen, finde das Angebot „zunehmend Anklang bei Fachleuten aus dem Bestattungswesen, die den Ansatz als alternatives Bestattungsritual verstehen und unterstützen“. Die Kosten beginnen laut Anbieter „unterhalb eines durchschnittlichen europäischen Bestattungsrituals“.

www.helix-uplink.com



Die Feuerbestattungen



Vertrauen in Menschen

Der Umgang mit Verstorbenen und der Dialog mit Angehörigen erfordert Feingefühl und Aufmerksamkeit. Um unserem Anspruch von einem empathischen und professionellen Miteinander gerecht zu werden, bilden wir unsere Mitarbeiter:innen selbst aus. Schlussendlich geht es um das Vertrauen in Menschen und damit in unsere Teams vor Ort.

Das gilt für jeden unserer 17 Standorte. Fragen Sie uns.

Denn Feuerbestattungen ≠ Feuerbestattungen!

www.die-feuerbestattungen.de www.fbbrandenburg.de www.fbcelle.de www.fbcuxhaven.de
www.fbdieselstadt.de www.fbdiepholz.de www.fbemden.de www.fbgiebelstadt.de
www.fbhennigsdorf.de www.fbhildesheim.de www.fbluxemburg.de www.fbquedlinburg.de
www.fbstthueringen.de www.fbsaalfeld.de www.fbschwerin.de www.fbstade.de
www.fbweserbergland.de www.fbwilhelmshaven.de



„Ich habe
meine Aufträge
mit Rapid
vervierfacht.“

Jürgen Hetterich
HETTERICH Bestattungen



MAX SOFTWAREPAKET

- PowerOrdo Auftragsbearbeitung
- PowerOrdo App
- Scrivaro Trauerdruck
- Erinnerungsbuch
- Abmelde-Assistent
- Kunden-Center
- Gedenkportal
- Trauerfeier-Musik

**MIT
DIGITALEM
KATALOG**
und Angebots-
vorbereitung!



Die Auftragsbearbeitung und digitale Kundenbegleitung im
MAX Softwarepaket von Rapid Data stoppen Ihr Hamsterrad.
Schaffen Sie sich wie Jürgen Hetterich **freie Kapazitäten** für
Wachstum, besseren Service und die wichtigen Dinge im Leben.
Wir beraten Sie!

Kostenfrei
beraten lassen!

RAPID-DATA.DE